

Katrin Hülsmann | Nikolas Kruse | Sabine Seidel

Zwei, die sich ergänzen: ProfilPASS für junge Menschen und Berufswahlpass in der Berufsorientierung

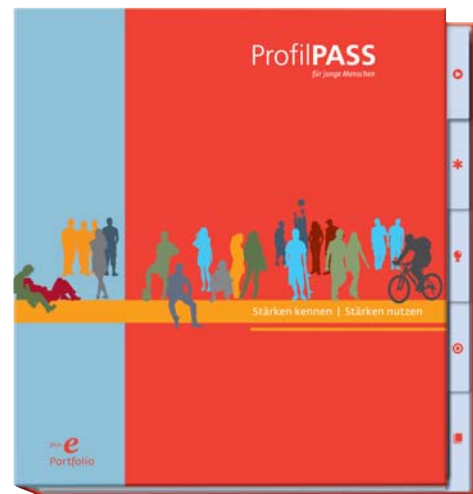
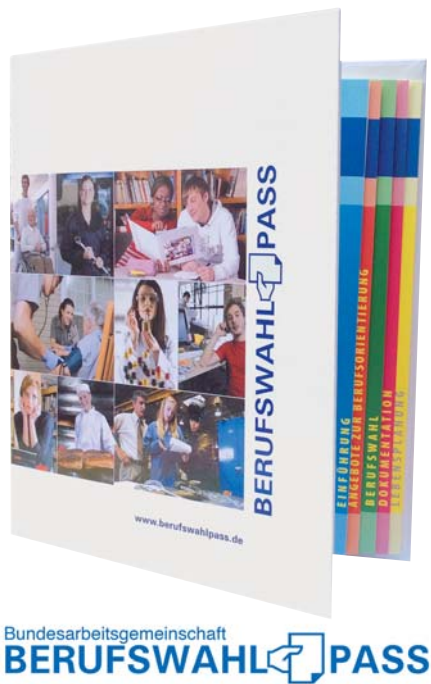
Handreichung mit Erfahrungen und Anregungen aus der Praxis für die Praxis

Online-Erstveröffentlichung (Januar 2015) in der Sammlung texte.online

Reviewstatus: arbeitsbereichsinterne Qualitätskontrolle

vorgeschlagene Zitation: Hülsmann, K./Kruse, N./Seidel, S. (2015): Zwei, die sich ergänzen: ProfilPASS für junge Menschen und Berufswahlpass in der Berufsorientierung. Handreichung mit Erfahrungen und Anregungen aus der Praxis für die Praxis.

URL: <http://www.die-bonn.de/doks/2015-berufswahl-01.pdf>



Katrin Hülsmann, Nikolas Kruse, Sabine Seidel

Zwei, die sich ergänzen: ProfilPASS für junge Menschen und Berufswahlpass in der Berufsorientierung

Handreichung
mit Erfahrungen und Anregungen
aus der Praxis für die Praxis

Impressum

Herausgeber:

Bundesarbeitsgemeinschaft Berufswahlpass
c/o Behörde für Schule und Berufsbildung
Nikolas Kruse
Hamburger Straße 31, 22083 Hamburg

Autor/inn/en:

Katrin Hülsmann,
Nikolas Kruse,
Sabine Seidel

Layout & Satz:

PGMedia Konzept&Gestaltung
UG (haftungsbeschränkt)
Koppel 97, 20099 Hamburg

Druck:

Schüthe Druck GmbH
Kanzlerstr. 6, 21079 Hamburg

Hamburg, November 2013

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	4
1. ProfilPASS für junge Menschen & Berufswahlpass – Philosophie, Aufbau, Hintergrund	6
1.1 Der ProfilPASS für junge Menschen	6
1.2 Der Berufswahlpass	9
2. Partnerschaft für eine gelingende Berufsorientierung: ProfilPASS für junge Menschen & Berufswahlpass	12
3. Umsetzung in die Praxis – Empfehlungen für eine gelingende Zusammenarbeit zwischen Schule und ProfilPASS-Beratung	18
3.1 Partnersuche: Eine Schule und weitere Kooperationspartner finden	19
3.2 Ein überzeugendes Konzept für die Schule erstellen	19
3.3 Die Kooperation gestalten	21
4. Qualitätssicherung – nachhaltiger Einsatz von ProfilPASS und Berufswahlpass in Schule und Unterricht	26
4.1 ProfilPASS für junge Menschen	26
4.2 Berufswahlpass	28
5. Anregungen aus dem Pilotprojekt – Ausgewählte Beispiele	30
Annweiler, Rheinland-Pfalz	30
Hamburg	31
Dessau-Roßlau, Sachsen-Anhalt	32
Oberhausen, Nordrhein-Westfalen	33
6. Literaturhinweise	35
Autorinnen und Autoren	36

Vorwort

Der Übergang von der Schule in den Beruf stellt eine große Herausforderung dar: Junge Menschen stehen einer sich stetig wandelnden Gesellschaft und immer neuen Anforderungen auf dem Arbeitsmarkt gegenüber. Bildungswege sind immer weniger standardisiert und die Jugendlichen sind frühzeitig gefordert, ihren eigenen Lebensweg aktiv zu gestalten.

Schulen und außerschulische Einrichtungen bereiten die Jugendlichen auf ihre spätere Berufswahl und die Herausforderungen der Arbeitswelt vor. Dabei stehen ihnen vielfältige Instrumente und Verfahren der Berufsorientierung (BO) zur Verfügung. Um die Jugendlichen bei der Berufswahl unterstützen zu können, ist die Abstimmung und Verzahnung vorhandener berufsvorbereitender Konzepte unerlässlich.

Eine wesentliche Voraussetzung für eine erfolgreiche Berufswahl ist, dass sich die Jugendlichen frühzeitig mit ihren eigenen Stärken, Neigungen und Interessen auseinandersetzen und sich ihrer bewusst werden. Darüber hinaus benötigen sie Informationen über die Arbeitswelt und Hilfe bei der Strukturierung ihres Berufswahlprozesses.

Kombinierter Einsatz: ProfilPASS für junge Menschen & Berufswahlpass

Das Deutsche Institut für Erwachsenenbildung (DIE) in Bonn und das Institut für Entwicklungsplanung und Strukturforschung (ies) in Hannover haben in Kooperation mit der Bundesarbeitsgemeinschaft Berufswahlpass (BAG BWP) ein Konzept zur Berufsorientierung entwickelt, das die Auseinandersetzung mit den eigenen Stärken und den strukturierten Berufswahlprozess verbindet. Dabei wird die Arbeit mit dem Berufswahlpass um die Kompetenzermittlung anhand des ProfilPASS für junge Menschen¹ ergänzt. Ziel ist es, den Schulen ein aufeinander abgestimmtes, für sie leicht handhabbares Verfahren anzubieten, das beide Aufträge der Berufsorientierung – die Kompetenzermittlung und die schrittweise Begleitung der Berufswahl – in Einklang bringt.

Im Rahmen einer zweijährigen Pilotphase (2010-2012) wurde der kombinierte Einsatz von Berufswahlpass und ProfilPASS bundesweit an elf Schulen erprobt und verschiedene Ansätze der Einbindung des ProfilPASS in die Berufsorientierungskonzepte und die Arbeit mit dem Berufswahlpass umgesetzt. Das Pilotprojekt wurde vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) gefördert.

Die vorliegende Handreichung gibt interessierten Personen, Institutionen und Einrichtungen Anregungen und Hilfestellung bei der Umsetzung des kombinierten Einsatzes von ProfilPASS und Berufswahlpass in die Praxis. Sie greift dabei die wesentlichen Erfahrungen aus der praktischen Arbeit in den Schulen auf und stellt mögliche Formen der Zusammenarbeit vor.

Die Handreichung richtet sich primär an Schulleitungen, BO-Koordinator/inn/en, Lehrkräfte und ProfilPASS-Berater/innen. Aber auch Berufsberater/inne/n, Unternehmen und anderen Kooperationspartnern von Schule bietet die Handreichung eine Orientierung.

¹ Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird in der vorliegenden Handreichung vornehmlich vom ProfilPASS gesprochen, gemeint ist immer der ProfilPASS für junge Menschen.

Ziel der Handreichung ist es, den an der Berufsorientierung beteiligten Akteuren aufzuzeigen, wie die Kompetenzermittlung mit dem ProfilPASS in den Berufswahlprozess eingebunden werden kann. Vor dem Hintergrund des föderalen Bildungssystems, der damit einhergehenden vielfältigen Schullandschaft und unterschiedlichen Rahmenbedingungen für die Berufsorientierung kann die Handreichung nur beispielhaft Modelle einer gelungenen Verzahnung von ProfilPASS und Berufswahlpass vorstellen. Bei einer Übertragung auf die eigene Schulsituation sind die jeweils landes- und schulspezifischen Rahmenbedingungen zu berücksichtigen. Die Einbindung von ProfilPASS und Berufswahlpass in vorhandene Maßnahmen zur Berufsorientierung kann je nach Situation sehr unterschiedlich ausfallen: Manche Vorhaben können kurzfristig, informell und mit geringem Aufwand gestartet werden; andere Umsetzungen benötigen eine längerfristige und umfassendere Vorbereitung bzw. Durchführung. Welche Schritte erforderlich sind, gilt es in jedem einzelnen Fall vor Ort zu prüfen.

Aufbau der Handreichung

Die Handreichung gliedert sich in sechs Abschnitte: Im ersten Abschnitt werden die beiden Instrumente ProfilPASS und Berufswahlpass vorgestellt. Neben der Darstellung wesentlicher Merkmale werden Informationen zur Philosophie, zum Aufbau und zum Hintergrund beider Instrumente gegeben.

Der zweite Abschnitt stellt die Schnittstelle zwischen ProfilPASS und Berufswahlpass in den Mittelpunkt. Dargestellt wird, wie die mit dem ProfilPASS individuell ermittelten und formulierten Stärken in den Berufswahlpass übertragen werden können und welchen Beitrag diese Verknüpfung für die Berufsorientierung der Schüler/innen leisten kann.

Im dritten Abschnitt geht es um die Rahmenbedingungen für eine Kooperation zwischen Schule und ProfilPASS-Beratung. Im Mittelpunkt stehen Hinweise zum Kontaktaufbau zu einer geeigneten Schule sowie Empfehlungen für die konkrete Ausgestaltung der Zusammenarbeit.

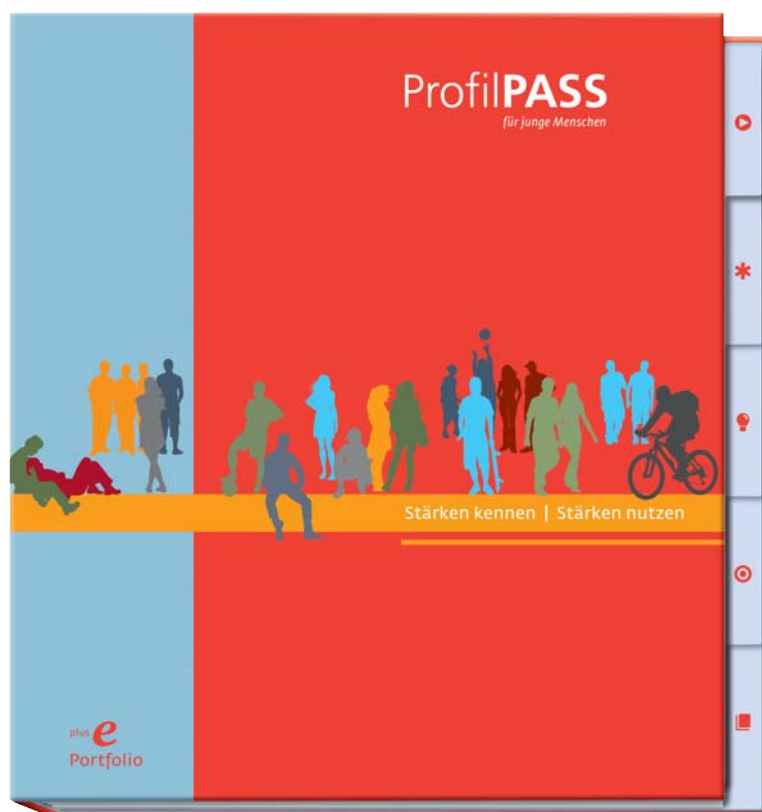
Der vierte Abschnitt widmet sich dem Thema Qualitätssicherung. Die dem ProfilPASS und dem Berufswahlpass zugrunde liegenden Qualitätsmerkmale werden vor dem Hintergrund der Rahmenbedingungen von Schule dargestellt und es werden Hinweise gegeben, wie die Qualität beider Instrumente gewährleistet werden kann.

Im fünften Abschnitt werden gelungene Praxisbeispiele aus dem Pilotprojekt vorgestellt. Am Beispiel von vier Pilotschulen aus Rheinland-Pfalz, Hamburg, Sachsen-Anhalt und Nordrhein-Westfalen werden Anregungen für die Umsetzung und nachhaltige Verankerung des kombinierten Einsatzes von ProfilPASS und Berufswahlpass in der Schule gegeben.

Der sechste Abschnitt enthält weiterführende Hinweise zum ProfilPASS und Berufswahlpass. Neben Literaturhinweisen finden sich in diesem Abschnitt nützliche Internetadressen.

1. ProfilPASS für junge Menschen & Berufswahlpass – Philosophie, Aufbau, Hintergrund

1.1 Der ProfilPASS für junge Menschen



Video über den PPJ

Philosophie

Für junge Menschen ist es heute nicht einfach, einen passenden und sie ansprechenden Beruf zu finden. Schneller gesellschaftlicher Wandel, vielfältige Wahlmöglichkeiten bei gleichzeitiger Unsicherheit über Zukunftsaussichten, teilweise unrealistische Vorstellungen von der Arbeitswelt und Verdienstmöglichkeiten, aber vor allem unbeantwortete Fragen – Wer bin ich? Was kann ich? Was will ich? Welcher Weg ist für mich richtig? – erschweren die Entscheidungen für junge Menschen erheblich.

Der ProfilPASS für junge Menschen greift diese Fragen auf und unterstützt die Jugendlichen dabei, ihr eigenes Leben – beruflich wie privat – aktiv zu gestalten. Die wichtigste Voraussetzung dafür ist das Wissen um die eigenen Stärken, Fähigkeiten und Kompetenzen: Denn wer sich selbst kennt, findet leichter seinen Weg. Die Fähigkeit, sich selbst einzuschätzen, die Stärken und das eigene, unverwechselbare Profil zu erkennen, muss sich aber erst entwickeln, ebenso wie die konstruktive Auseinandersetzung mit Lob und Kritik von anderen. Hier setzt der ProfilPASS für junge Menschen an. Er fördert die Entscheidungskompetenz junger Menschen, stärkt sie in ihrem Selbstbewusstsein und motiviert sie, Verantwortung für sich selbst zu übernehmen.

Im Mittelpunkt des Erkenntnisprozesses steht die Dokumentation nicht-formal und informell erworbener Fähigkeiten, Fertigkeiten und Kompetenzen, die sich die Jugend-

lichen neben der Schule oder Ausbildung in ihrer Freizeit, der Familie oder im Freundeskreis aneignen. Methodisch orientiert sich der ProfilPASS für junge Menschen an biografischen Verfahren der Kompetenzermittlung. Durch den ProfilPASS werden die Jugendlichen an biografisches Arbeiten und die Reflexion über sich und ihr Handeln herangeführt. Der ProfilPASS ist ergebnisoffen angelegt und bezieht sowohl Selbst- als auch Fremdeinschätzungen in die Kompetenzermittlung ein.

Zentraler Bestandteil des ProfilPASS-Systems ist eine professionelle Begleitung. Qualifizierte ProfilPASS-Berater/innen fördern durch gezielte Fragen den Erkenntnisprozess der Jugendlichen und unterstützen sie somit bei der Identifizierung und reflektierten Darstellung ihres persönlichen Stärkenprofils.

Der ProfilPASS für junge Menschen richtet sich an Jugendliche ab 13 Jahren. Die Sprache ist klar und leicht verständlich, sodass der ProfilPASS für junge Menschen für Jugendliche unterschiedlicher Bildungsniveaus geeignet ist. Eingesetzt wird der ProfilPASS an weiterführenden Schulen und in außerschulischen Bildungseinrichtungen. Für Lehrer/innen, die sich als ProfilPASS-Berater/innen qualifizieren lassen möchten, gibt es eine Handreichung mit Hinweisen zur Einführung des ProfilPASS und seiner Einbindung in die schulische Berufsorientierung. Soll der ProfilPASS außerunterrichtlich (z.B. in Nachmittagsangeboten) eingesetzt werden, kann auf einen Pool an externen ProfilPASS-Berater/innen/n zugegriffen werden.

Seit Februar 2012 können Jugendliche nicht nur den ProfilPASS-Ordner, sondern auch die elektronische Variante, den eProfilPASS, zur Kompetenzermittlung wählen. Jeder ProfilPASS-Ordner enthält einen Zugang zum Online-Instrument, so dass grundsätzlich die Möglichkeit besteht, den eProfilPASS als Alternative oder auch als Ergänzung zum Ordner zu nutzen. Der Beratungsprozess wird im eProfilPASS durch ein Beratermodul unterstützt. Qualifizierten ProfilPASS-Berater/innen/n bietet dieses Modul verschiedene Möglichkeiten der online-gestützten Begleitung.



Aufbau des ProfilPASS-Ordners

Der ProfilPASS für junge Menschen orientiert sich an den für Jugendliche bedeutsamen Lebensbereichen. Der Ordner enthält vielfältige Reflexionsübungen und gliedert sich in fünf Abschnitte:

Mein Leben: Im Abschnitt „Mein Leben“ werden die Jugendlichen angeregt, die für sie wichtigen Lebensbereiche näher zu betrachten. Orte und Gelegenheiten informellen Lernens, wie Familie, Freundeskreis und Freizeit sind dabei genauso wichtig wie Lernerfahrungen aus Schule, Praktikum oder Ausbildung. Zentrale Fragen dieses Abschnitts sind:

- Welche Menschen sind für Dich wichtig?
- Wie sieht ein Tag in Deinem Leben aus?
- Was ist bisher in Deinem Leben passiert?
- Hast Du schon praktische Erfahrungen in der Arbeitswelt gemacht?
- Was ist Dir zurzeit besonders wichtig?



Meine Stärken: Im zweiten Abschnitt „Meine Stärken“ stehen die einzelnen Aktivitäten der Jugendlichen in der Freizeit, in Schule und Ausbildung im Mittelpunkt. Was tue ich genau? Was tue ich regelmäßig, tue ich es gerne? Und wie tue ich es? Dazu werden auch die persönlichen Eigenschaften genauer unter die Lupe genommen. Übungen zur Selbst- und Fremdeinschätzung helfen den Jugendlichen, ein realistisches Bild ihrer eigenen Stärken zu entwickeln.





Meine Interessen: Der dritte Abschnitt „Meine Interessen“ fordert die Jugendlichen auf, ihre Interessen und besonderen Talente zu erkunden. Leitende Fragen dieses Kapitels sind:

- Wofür interessierst Du Dich?
- Worauf bist Du stolz?
- Wofür hast Du einen besonderen Sinn?



Meine Ziele: Im vierten Abschnitt „Meine Ziele“ beschäftigen sich die Jugendlichen mit ihren persönlichen Wünschen und Zielen. Vor dem Hintergrund der zuvor ermittelten Stärken, Eigenschaften und Interessen reflektieren und konkretisieren sie ihre Berufswünsche. Die Auseinandersetzung mit Berufen im familiären und nachbarschaftlichen Umfeld sowie die Reflexion eigener Berufswünsche bilden eine erste Grundlage für die spätere Berufswahl.



Nachweise sammeln: Der letzte Abschnitt „Nachweise sammeln“ bietet den Jugendlichen die Möglichkeit, Zeugnisse, Urkunden und andere Nachweise gesammelt abzuheften.



Der elektronische ProfilPASS ist von seiner Systematik grundsätzlich ähnlich aufgebaut wie der ProfilPASS-Ordner. Zu den Besonderheiten des eProfilPASS gehören interaktive Übungen sowie die Möglichkeit, den eigenen ProfilPASS als digitales Buch zu erstellen.

Hintergrund

Das Institut für Entwicklungsplanung und Strukturforschung (ies) in Hannover und das Deutsche Institut für Erwachsenenbildung (DIE) in Bonn haben den ProfilPASS für junge Menschen im Rahmen eines vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) geförderten Projekts² entwickelt. Der ProfilPASS für junge Menschen stellt eine Ergänzung zum ProfilPASS für Erwachsene dar: Jugendliche, die den ProfilPASS für junge Menschen genutzt haben, können ihre Kompetenzermittlung in späteren Lebensphasen mit dem ProfilPASS für Erwachsene fortführen. Seit 2006 existiert zudem eine bundesweite ProfilPASS-Infrastruktur. Zertifizierte Berater/innen, Multiplikator/inn/en und Dialogzentren sind regionale Ansprechpartner/innen und tragen zur Verbreitung des ProfilPASS bei. Beim DIE ist eine zentrale Servicestelle eingerichtet, die die Akteure koordiniert und die Qualität des Systems sicherstellt. Druck und Vertrieb der ProfilPASS-Ordner liegen beim W. Bertelsmann Verlag.

Weiterführende Informationen zum ProfilPASS und begleitende Materialien finden sich auf den Internetseiten www.profilpass-fuer-junge-menschen.de und <http://du-kannst-mehr.net>.

² 01.09.2007 - 30.04.2009: ProfilPASS für junge Menschen. Akzeptanzförderung biographieorientierter und professionell begleiteter Kompetenzbilanzierung durch Erschließung neuer Einsatzszenarien und Zielgruppen.

1.2 Der Berufswahlpass



Philosophie:

Der Berufswahlpass stellt Angebote zur Berufsorientierung vor, enthält Vorlagen, die den Prozess der beruflichen Entscheidungsfindung unterstützen und bietet Raum für ergänzende, selbst erstellte oder erworbene Dokumente. Im Berufswahlpass dokumentieren und belegen die Jugendlichen ihre Schritte zur Berufswahl, ihre Stärken, Fähigkeiten, Interessen und Ziele. Dabei ordnen sie Materialien und Informationen sinnvoll an, so dass sie bei Bewerbungsverfahren schnell und sicher wiederzufinden sind. Mit einem Abschnitt zur Lebensplanung zielt der Berufswahlpass auf Selbstständigkeit und Eigenverantwortung auch nach einem erfolgreichen Anschluss und Übergang in den Beruf.

Der Berufswahlpass ist als Arbeitsmaterial für mehrere Schuljahre (in der Regel ab Jahrgang sieben oder acht) angelegt und begleitet die Jugendlichen im Übergang in die Ausbildung, das Studium und die spätere Arbeit.

Die Schüler/innen arbeiten mit ihrem Berufswahlpass weitgehend selbstständig und werden so bei ihrer individuellen Lernplanung unterstützt. Sie können den Berufswahlpass innerhalb einer Unterrichtsstunde, in Stunden eigenverantwortlichen Lernens oder im Rahmen einer längerfristig angelegten Lernaufgabe nutzen. Die Eintragung persönlicher Daten macht den Pass zu einem individuellen Dokument für die einzelne Schülerin und den einzelnen Schüler.

Die Lehrkräfte fördern die regelmäßige Arbeit am Berufswahlpass, sodass die Schüler/innen diesen durchgängig führen. In der Rolle des Lernbegleiters unterstützen sie sie bei der Hinführung zum selbstständigen und eigenverantwortlichen Arbeiten.

Mit dem Berufswahlpass werden weitere Akteure, insbesondere die Berufsberatung der Agentur für Arbeit mit ihren Angeboten und Informationsmöglichkeiten, strukturiert in den Berufsorientierungsprozess eingebunden. Lehrkräfte, Eltern, Berufsberater/innen und Berufseinstiegsbegleiter/innen, Anbieter von außerschulischen BO-Maßnahmen sowie Unternehmen, die Betriebserkundungen und Betriebspraktika durchführen, nutzen den Pass, um die Jugendlichen auf ihrem Weg in die berufliche Zukunft zu begleiten und Zwischenergebnisse festzuhalten. Insbesondere im ersten Teil des Berufswahlpasses können Unternehmen und Institutionen vor Ort, die mit der Schule zusammenarbeiten, sich und ihre Unterstützung der Berufsorientierung darstellen. Praktikums- und Ausbildungsbetrieben kann der Berufswahlpass einen Überblick über den Entwicklungsprozess des einzelnen Bewerbers verschaffen. Außerdem können von Praktikant/inn/en erbrachte Leistungen darin bescheinigt werden.

Aufbau des Berufswahlpasses

Der Berufswahlpass ist ein DIN-A4-Ordner (Ringbuch) und gliedert sich in vier Teile, die jeweils ein Registerblatt und dazugehörige Einlegeblätter umfassen.

Angebote zur Berufsorientierung: Der erste Teil gibt einen Überblick über Aktivitäten und Informationsmöglichkeiten zur Berufsorientierung. An dieser Stelle fügt die Schule ihr schuleigenes Berufsorientierungskonzept ein. Auch Partnerbetriebe können mit Einlegeblättern auf ihre Praktikumsplätze hinweisen und ggf. für ihre Ausbildungsplätze werben.

Mein Weg zur Berufswahl: Im zweiten Teil werden persönliche Interessen reflektiert und formuliert, überfachliche Fähigkeiten anhand einer Skala bewertet, Selbst- und Fremdeinschätzungen analysiert, die Lernschritte und der Übergang in die berufliche Zukunft geplant. Dieser Teil stellt den Kernbereich des Berufswahlpasses dar und strukturiert den mehrjährigen Entwicklungsprozess der jeweils eigenen Berufswahlkompetenz.

Dokumentation: Im dritten Teil werden die Ergebnisse der unterschiedlichen Entwicklungsschritte im individuellen Berufswahlprozess gesammelt. Dazu gehören die Ergebnisse von Kompetenzermittlungen, Zeugnisse, Bescheinigungen absolvierter Praktika, Erfassung der Fremdsprachenkenntnisse, Ergebnisse berufsorientierender Maßnahmen und anderer Aktivitäten. Die Dokumentation gibt den Schüler/inne/n selbst, den Lehrer/inne/n sowie den Eltern, den Berufsberatenden und den Unternehmen nützliche Hinweise auf schulische sowie außerschulische Aktivitäten.

Lebensordner: Der vierte Teil enthält Dokumente zur allgemeinen Lebensplanung. Inhaltlich geht er auf Fragestellungen zur Wohnung, zum Umgang mit Geld, Versicherungen und Ämtern ein. Hierbei bietet er einerseits Arbeitsblätter und -anregungen, andererseits Kontaktmöglichkeiten zur Beratung und Unterstützung. Arbeitsergebnisse aus dem Fachunterricht und Projekte mit lebenspraktischen Bezügen können hier mit einfließen. Außerdem enthält der Teil Hinweise zum Umgang mit persönlichen Unterlagen und eine Anleitung, wie man sich einen eigenen Lebensordner anlegen kann.

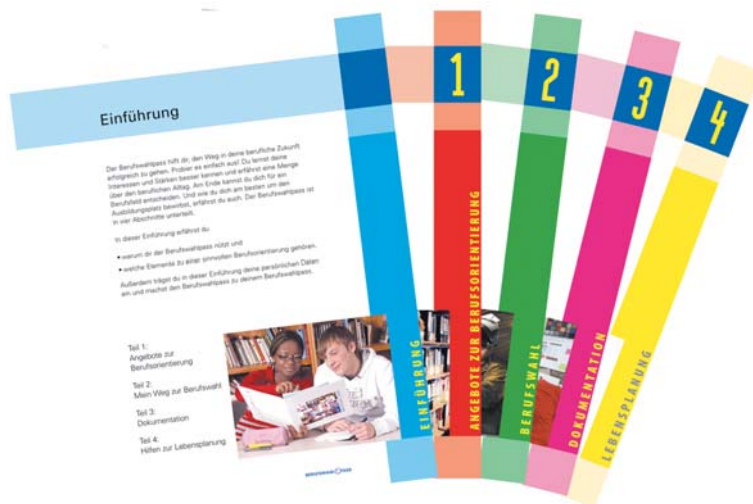
Der Berufswahlpass bietet auch Materialien für die Arbeit an Gymnasien in der Sekundarstufe II. In den Materialien zur Studienwahlvorbereitung sind die wichtigsten Informationen zur Aufnahme eines Studiums, die Studienabschlüsse sowie die unterschiedlichen Hochschularten im Pass zusammengetragen. Dieses Zusatzpaket kann

kostenfrei auf der Internetseite heruntergeladen, ausgedruckt und in den Berufswahlpass eingheftet werden.

Der Berufswahlpass kann somit dabei helfen, eine sichere Entscheidung über den zukünftigen Berufsweg zu treffen. Er ist ein Instrument, mit dem für Jugendliche eine frühzeitige, strukturierte und kontinuierliche berufliche Orientierung angebahnt und gefördert wird. Die angebotenen Materialien im Pass stellen eine Grundstruktur dar. Zusätzliche Materialien, die von den Schulen individuell verändert oder ergänzt werden können, sind im Internet unter www.berufswahlpass.de zu finden. In der Verantwortung der Schülerin bzw. des Schülers – und anfangs ihrer/seiner Eltern – liegt es, den Berufswahlpass um individuelles Material zu ergänzen. Zu respektieren ist, dass die Schüler/innen selbst entscheiden, welche Inhalte des Berufswahlpasses sie in Beratungs- und Bewerbungssituationen einbringen.

Hintergrund

Der Berufswahlpass entstand im Rahmen des Programms „Schule – Wirtschaft/Arbeitsleben“ des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) im Projekt „Flexibilisierungsbausteine und Berufswahlpass“, das als Verbundprojekt der Länder Berlin, Brandenburg, Bremen, Hamburg, Mecklenburg-Vorpommern, Niedersachsen und Schleswig-Holstein durchgeführt wurde. Das Projekt endete im Dezember 2005. Die daraufhin gegründete „Bundesarbeitsgemeinschaft Berufswahlpass“, der auch Hessen, Nordrhein-Westfalen, Sachsen, Sachsen-Anhalt, Rheinland-Pfalz und Thüringen beitraten, entwickelt seitdem den Berufswahlpass weiter.



Der Berufswahlpass...

- unterstützt Schülerinnen und Schüler bei der beruflichen Orientierung,
- ermöglicht Eltern, Lehrkräften, der Berufsberatung und Betrieben eine systematische Begleitung der beruflichen Orientierung,
- stellt Angebote zur Berufsorientierung vor,
- enthält alle Unterlagen für die individuelle Berufswahl und Ausbildungsplatzsuche,
- gibt Anregungen für die Lebensplanung.

Informationen zu weiteren Materialien, Online-Ergänzungen sowie Bezugsquellen in den einzelnen Bundesländern bietet die Internetseite www.berufswahlpass.de.

2. Partnerschaft für eine gelingende Berufsorientierung: ProfilPASS für junge Menschen & Berufswahlpass

„Die Klärung der individuellen Interessen und Stärken ist Grundlage für eine reflektierte Berufswahlentscheidung. Wer seine eigenen Stärken, Fähigkeiten und Kompetenzen kennt, findet leichter seinen Weg. [...] Wichtig dabei ist, dass die Ermittlung des individuellen Kompetenzprofils mit den weiteren Angeboten zur Berufsorientierung verknüpft und in ein Gesamtkonzept zur Berufsorientierung eingebettet ist. Das Gesamtkonzept ist dabei Aufgabe der verschiedenen Partner rund um Schule.“

Dr. A. Lumpe, Behörde für Schule und Berufsbildung Hamburg

Die Berufsorientierung ist für Jugendliche die Vorbereitung auf eine bewusst von ihnen zu treffende Berufswahl, die für den Einstieg ins Erwerbsleben und die gesellschaftliche Teilhabe von entscheidender Bedeutung ist. In der heutigen komplexen Welt aber ist diese Entscheidung nicht einfach, schon gar nicht, wenn man sich selbst, seine eigenen Fähigkeiten, Interessen und Neigungen, die beruflichen Möglichkeiten und die Arbeitswelt nicht gut kennt. Ziel der Berufsorientierung ist es daher, dass die jungen Menschen

- sich ihrer selbst, ihrer Stärken und Neigungen bewusst werden,
- vor dem Hintergrund vertiefter Informationen über Berufe und die Arbeitswelt für sich realistische Entwicklungsziele erkennen,
- Verantwortung für ihre eigene Entwicklung übernehmen lernen und
- hinter ihrer Entscheidung stehen.

Eine individuell passende Berufswahl ist die Voraussetzung für Motivation, Engagement und Ausdauer während der beruflichen Ausbildung oder des Studiums, auch in weniger interessanten oder gar schwierigen Phasen.

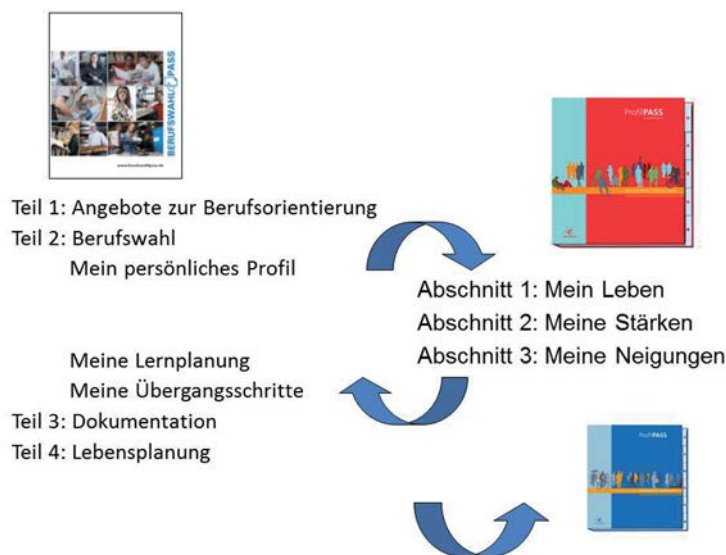
Berufsorientierung ist inzwischen eine wichtige Aufgabe von Schule. Auch wenn die Schule dafür nicht alleine verantwortlich ist, kommt ihr doch eine zentrale Rolle dabei zu. Die Entwicklung und Umsetzung von Konzepten der Berufsorientierung wird allerdings durch die große Anzahl von Instrumenten zur Berufsorientierung mit sehr unterschiedlichen Zielrichtungen und die häufig fehlenden Schnittstellen zu externen Partnern erschwert.



ProfilPASS und Berufswahlpass als Elemente der Berufsorientierung

Durch die Verzahnung von ProfilPASS für junge Menschen und Berufswahlpass wird die intensive Auseinandersetzung mit den jeweils eigenen Stärken in einen strukturierten Berufswahlprozess eingebunden. Beide Instrumente richten den Fokus auf die Ressourcen der Jugendlichen und ihre Entwicklung, haben aber – wie vorne dargestellt – unterschiedliche Funktionen: Der ProfilPASS reflektiert vor allem das eigene Handeln und dient zur Ermittlung der in unterschiedlichen Zusammenhängen erworbenen Fähigkeiten, Fertigkeiten und Kompetenzen. Die Jugendlichen lernen dadurch, sich selbst einzuschätzen, sie werden motivierter und verantwortungsbewusster. Der Berufswahlpass unterstützt den gesamten Prozess der Berufswahl und liefert zahlreiche Hinweise auf Angebote der Berufsorientierung mit Informationen zur Berufs- und Arbeitswelt. Er begleitet die einzelnen Schritte im Berufswahlprozess von der Erstellung eines persönlichen Profils über die Suche nach individuell geeigneten Tätigkeitsfeldern und den Abgleich mit beruflichen Anforderungsprofilen bis hin zur konkreten Planung der nächsten Schritte.

Die folgende Abbildung veranschaulicht die Verzahnung von ProfilPASS für junge Menschen und Berufswahlpass und zeigt, dass der ProfilPASS in dem Prozess der Berufswahl frühzeitig zur Erstellung des persönlichen Profils eingesetzt werden sollte.



Verzahnung von ProfilPASS und Berufswahlpass

Der verzahnte Einsatz der beiden Pässe kommt dem schulischen Interesse an Kooperationen mit außerschulischen Partnern entgegen. Zudem kommt durch die ProfilPASS-Beratung eine neue Perspektive in die Schule, die den Berufswahl-Prozess ergänzt.

Die Auswertung des Pilotprojekts, in dem der kombinierte Einsatz von ProfilPASS und Berufswahlpass erprobt wurde, weist daraufhin, dass durch die Beschäftigung mit dem ProfilPASS bei den Jugendlichen ein Prozess der Selbstreflexion angestoßen wurde. Mit Hilfe des ProfilPASS reflektieren sie ihr Tun und kommen zu einer realistischen Einschätzung ihrer Stärken, aber auch ihrer Entwicklungsmöglichkeiten. Sie erkennen, dass sie sich selbst bemühen, an sich arbeiten und lernen müssen, aber auch, dass es für sie eine Zukunft gibt – alles wesentliche Voraussetzungen für eine gelingende Berufswahl.

Am besten veranschaulichen dies die Aussagen der Jugendlichen selbst:

„Ich weiß jetzt, dass...“

...jeder andere Stärken hat“
...nicht alle meine Stärken gut genug sind“
...ich mich mehr in der Schule anstrengen muss“
...ich nie aufgeben sollte“
...ich eine Zukunft habe“
...ich an mir arbeiten muss“

„Ich kann jetzt“

...besser Berufe suchen, die zu mir passen“
...eine Planung für die Zukunft machen“
...besser über mein Leben nachdenken“
...das tun, was ich mich früher nicht getraut hätte“
...viel bessere Entscheidungen treffen“
...nach Berufen suchen, die mich interessieren“

Durch den ProfilPASS für junge Menschen lernen die Jugendlichen ihre Stärken genau kennen, sie lernen, sie zu beschreiben und mit ihren Erfahrungen zu hinterlegen, wie die folgende Aussage eines Schülers zeigt.

„Ich übernehme Verantwortung, weil ich meine kleine Schwester jeden Tag pünktlich von der Kita abhole, auch wenn ich manchmal viel lieber länger mit meinen Freunden zusammen wäre. Aber ich bin dafür zuständig und meine Mutter muss sich auf mich verlassen.“

Durch die Beantwortung der Fragen „Was tue ich?“ oder „Wie handle ich?“ sind die von den Jugendlichen selbst herausgearbeiteten Stärken und Potenziale biografisch verankert. Das bedeutet, sie werden sich ihrer bewusst, kennen die Situationen, in denen sie sich zeigen, und können sie auch anderen gegenüber darstellen, d.h. sie werden im Hinblick auf ihre Fähigkeiten, Fertigkeiten und Kompetenzen dialogfähig.

Das Verantwortungsbewusstsein des oben zitierten Schülers ist auf eine Situation bezogen. Das bedeutet nicht per se, dass der Schüler auch für sich und in anderen Kontexten, beispielsweise der Schule, Verantwortung übernimmt. Daher ist es wichtig den jeweiligen Kontext zu reflektieren und zu beschreiben. Dieser Schritt führt bei dem Jugendlichen möglicherweise auch dazu, sich zu überlegen, in welchen anderen Situationen er Verantwortung übernehmen könnte.

Die oben aufgeführten Aussagen der Jugendlichen zeigen auch, dass die Reflexion des eigenen Handelns dazu führt, nicht nur die eigenen Stärken zu sehen, sondern auch zu erkennen, was sie möglicherweise tun können oder verändern sollten.

Neben dem Wissen um die eigenen Stärken müssen die Jugendlichen auch die Anforderungen der Berufs- und Arbeitswelt kennen und verstehen, um sich selbst dort zu positionieren. Hier liegt die Schnittstelle von ProfilPASS und Berufswahlpass.

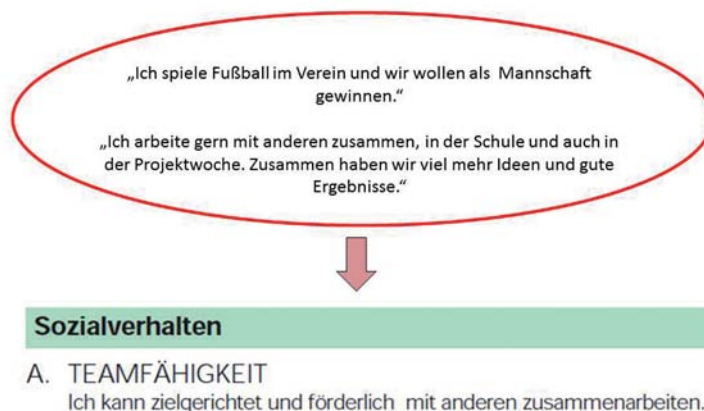
Um die mithilfe des ProfilPASS ermittelten und in eigenen Worten formulierten Stärken, Eigenschaften und Neigungen mit den Anforderungen konkreter Berufe abzugleichen und für Bewerbungen nutzbar zu machen, ist es zunächst notwendig, dass die Jugendlichen mit der in diesen Zusammenhängen gebräuchlichen Sprache vertraut sind und sich selbst darin verorten können. Der Berufswahlpass bietet zur Erstellung des persön-

lichen Profils eine Liste mit vielen überfachlichen, aber auch einzelnen fachlichen Kompetenzen, anhand derer die Jugendlichen einschätzen sollen, inwieweit diese auf sie zutreffen. Hier finden sich die in Anforderungsprofilen von Berufen oder in Stellenausschreibungen verwendeten Kompetenzbegriffe. Ergänzt wird diese Selbsteinschätzung durch die Einschätzungen anderer, die dann abgeglichen und diskutiert werden. Einen Ausschnitt aus dieser Liste zeigt die folgende Abbildung.

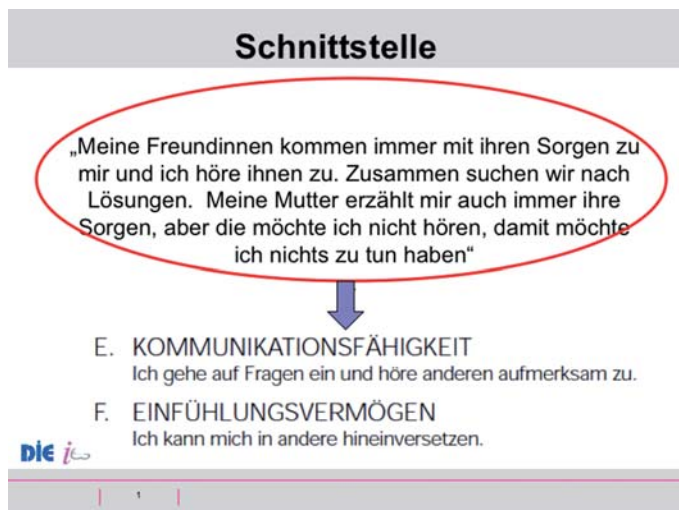
	← Trifft voll zu 4	← Trifft zu 3	← Trifft teilweise zu 2	← Trifft nicht zu 1
Sozialverhalten				
A. TEAMFÄHIGKEIT Ich kann zielgerichtet und förderlich mit anderen zusammenarbeiten.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
B. HILFSBEREITSCHAFT Wenn jemand Unterstützung braucht, bin ich gern bereit zu helfen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
C. KONTAKTFÄHIGKEIT Ich kann auf andere zugehen und bin an deren Vorschlägen interessiert.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
D. RESPEKTVOLLER UMGANG Ich beachte die Formen der Höflichkeit im Umgang mit anderen Menschen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
E. KOMMUNIKATIONSFÄHIGKEIT Ich gehe auf Fragen ein und höre anderen aufmerksam zu.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
F. EINFÜHLUNGSVERMÖGEN Ich kann mich in andere hineinversetzen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
G. KONFLIKTFÄHIGKEIT Ich versuche bei einem Streit, eine gemeinsame Lösung zu finden.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
H. KRITIKFÄHIGKEIT Ich kann Kritik angemessen vorbringen, annehmen und umsetzen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Fachkompetenzen				
A. SCHREIBEN Ich schreibe gern Texte.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Berufswahlpass: Kompetenzliste zum Sozialverhalten

Die folgenden Beispiele verdeutlichen die Schnittstelle zwischen beiden Instrumenten und zeigen die „Übersetzung“ der individuell formulierten und auf die eigene Situation bezogenen Handlungsweisen und Stärken aus dem ProfilPASS für junge Menschen in die Sprache der Berufswelt im Berufswahlpass. Dieser Schritt erfordert von den Schüler/Inne/n eine weitere Reflexion und eine Abstraktion ihrer zuvor breit formulierten Stärken. Sie lernen für die Berufswelt wichtige Kompetenzen kennen und können sich selbst darin verorten.



Schnittstelle ProfilPASS und Berufswahlpass, Beispiel „Teamfähigkeit“



Schnittstelle ProfilPASS und Berufswahlpass,
Beispiele „Kommunikationsfähigkeit“, „Einfühlungsvermögen“

Die Erfahrungen im Pilotprojekt haben gezeigt, dass es für die Jugendlichen unerlässlich ist, sich in der Auseinandersetzung mit Begriffen wie „Teamfähigkeit“, „Kommunikationsfähigkeit“ etc. an Beispielen aus der eigenen Biografie zu orientieren. Nur auf diese Weise erschließen sich den Jugendlichen die Bedeutungen dieser Begriffe im Allgemeinen, aber auch kontextbezogen auf die jeweiligen Anforderungen einzelner Berufe.

Im Rahmen der schulischen Berufsorientierung gibt es verschiedene Möglichkeiten, die Ergebnisse aus dem ProfilPASS im weiteren Berufswahlprozess zu nutzen.

Der ProfilPASS ist persönliches Eigentum der Schüler/innen und kann zunächst einmal nicht ohne deren Erlaubnis eingesehen und genutzt werden. Im ProfilPASS-Abschnitt „Meine Ziele“ befindet sich die Seite „Wer ich bin und was ich will“³. Die Inhalte dieser Seite sind explizit für die Berufswahllehrer/innen, Berufskoordinator/inn/en und Berufsberater/innen gedacht. Die Jugendlichen stellen hier sowohl ihren Wunschberuf als auch ihre Stärken und Eigenschaften als Ergebnis der ProfilPASS-Beratung dar. Für den Transfer dieser Ergebnisse bietet es sich an, diese Seite in den Berufswahlpass einzuheften.

Eine weitere Schnittstelle stellt der Kompetenz-Nachweis des ProfilPASS dar, den die Schüler/innen nach Abschluss der ProfilPASS-Beratung erhalten. Der Kompetenz-Nachweis bescheinigt den Jugendlichen, dass sie ihre Kompetenzen systematisch und qualitätsorientiert ermittelt haben. In der Regel gibt der Kompetenz-Nachweis zudem Auskunft über die ermittelten Fähigkeiten und Stärken. Als Anlage für Bewerbungen oder als Basis für den Berufswahlpass trägt der Kompetenz-Nachweis somit ebenfalls zum Ergebnistransfer in den weiteren Berufswahlprozess bei.

Das Gelingen der Verknüpfung von ProfilPASS und Berufswahlpass setzt einen Austausch zwischen den an der Berufsorientierung beteiligten Akteuren voraus. Im Idealfall gibt es nach der Kompetenzermittlung mit dem ProfilPASS eine „Übergabe“, in der die ProfilPASS-Berater/innen die Berufskoordinator/inn/en darüber informieren, auf welchem Stand sich die Jugendlichen befinden. Eine besonders nachhaltige Verankerung

³ ProfilPASS für junge Menschen, S. 81.

der Ergebnisse findet statt, wenn auch die in der jeweiligen Jahrgangsstufe unterrichtenden Fachlehrer/innen Verknüpfungen herstellen: Während die ProfilPASS-Ergebnisse im Deutschunterricht eine gute Vorbereitung für das Formulieren von Bewerbungen sind, bietet es sich auch in Fächern wie Religion, Philosophie oder Ethik an, Bezüge zur Biografiearbeit herzustellen. Die Wiederholung in unterschiedlichen Kontexten vertieft die Ergebnisse und stärkt die Fähigkeit der Schüler/innen zur Selbstreflexion. Das Einüben von Selbstreflexion zielt längerfristig darauf, dass die Schüler/innen selbst zu Expert/inn/en ihres Berufswahlprozesses werden und dass sie ihre Erkenntnisse von sich aus in die weitere Berufsorientierung einbringen.



3. Umsetzung in die Praxis – Empfehlungen für eine gelingende Zusammenarbeit zwischen Schule, Berufswahlpass und ProfilPASS-Beratung

Wesentlich für das Gelingen des kombinierten Einsatzes von ProfilPASS und Berufswahlpass ist ein auf die jeweilige Schule und die spezielle Beratungssituation abgestimmtes Konzept. Die folgenden Anregungen, Tipps und Empfehlungen für die Entwicklung, Umsetzung und Ausgestaltung erfolgreicher Kooperationen von Schule, Berufswahlpass und ProfilPASS-Beratung basieren auf den Ergebnissen in den Pilot-schulen.

Die Initiative zum kombinierten Einsatz von ProfilPASS und Berufswahlpass kann sowohl von der Schule als auch von einem außerschulischen Partner (Bildungsträger, ProfilPASS-Berater/in) ausgehen. In jedem Fall ist es wichtig zu wissen, dass die beteiligten Partner naturgemäß unterschiedliche Organisationsstrukturen und Handlungsabläufe aufweisen sowie verschiedene Interessen und Ziele verfolgen.

Jede Schule ist individuell. Ein föderal organisiertes Schulsystem, unterschiedliche Schulformen und Schulkonzepte machen es unmöglich, einen Königsweg zu beschreiben. Sowohl die Wege in die Schule (Wer ist der „richtige“ Ansprechpartner?) als auch die Einbettung von ProfilPASS und Berufswahlpass in das jeweilige Schulprogramm können sehr variantenreich ausfallen. In manchen Fällen öffnet Ihnen als ProfilPASS-Berater/in ein fertiges Konzept die Tür in die Schule, in anderen Fällen kann es aussichtsreicher sein, die Kooperationsidee von Beginn an gemeinsam mit der Schule zu entwickeln.

Grundsätzlich ist zu überlegen, in welchem Jahrgang und zu welchem Zeitpunkt ein kombinierter Einsatz von ProfilPASS und Berufswahlpass gut in das schulische BO-Konzept passt und wie er mit verschiedenen schulischen Bereichen verbunden werden könnte, etwa mit Fächern und Lernbereichen, Beratung von Schüler/inne/n, individueller Förderung sowie speziellen Begegnungs- und Austauschmöglichkeiten. Außerdem ist abzuklären, welche Personen mit welchen Rollen für die Durchführung des gemeinsamen Einsatzes benötigt werden.

Die folgenden Anregungen sollen ProfilPASS-Berater/inne/n helfen, ein Bewusstsein für die jeweilige Schulsituation zu entwickeln. Ihnen aber auch den Akteuren in der Schule gibt die Handreichung zudem Hinweise, welche grundsätzlichen Fragen zu klären und welche Voraussetzungen zu schaffen sind.

→ Ein Tipp vorab: Die Handreichung kann den unmittelbaren Austausch mit erfahrenen ProfilPASS-Berater/inne/n nicht ersetzen, sondern lediglich ergänzen. Wenn Sie Kontakt zu „schulerfahrenen“ ProfilPASS-Berater/inne/n aufnehmen möchten oder Qualifizierungsmöglichkeiten für Lehrer/innen suchen, wenden Sie sich an die Service-stelle ProfilPASS des DIE: profilpass@die-bonn.de

3.1 Partnersuche: Eine Schule und weitere Kooperationspartner finden

Machen Sie sich eine Liste von Schulen, die für Sie in Frage kommen. Nutzen Sie dazu auch Ihre privaten Kontakte und die Kontakte über Elternvertreter. Informieren Sie sich bei den von Ihnen ausgewählten Schulen soweit wie möglich über die jeweilige Schulform sowie das jeweilige Schulprofil. Schauen Sie sich hierzu den Internetauftritt der Schule an und nutzen Sie öffentliche Gelegenheiten (Tag der offenen Tür, Sommerfest etc.), um das Schulleben kennen zu lernen.

Bei der Suche nach einer Schule ist es empfehlenswert, gleichzeitig nach weiteren Partnern, z.B. für die Finanzierung, Ausschau zu halten. In vielen Regionen existieren bereits Partnerschaften und Netzwerke zwischen Schulen und Jugendhilfe- bzw. Bildungsträgern. Auch lokale Bildungsbündnisse, regionale Bildungskonferenzen oder Servicestellen für Ganztagsangebote können Sie bei der Partnersuche, der Projekt-konzeption und -umsetzung unterstützen. Hilfreiche Fragen dabei sind:

- Wer kann bei der Suche und Auswahl einer Schule helfen?
- Welche außerschulischen Partner stehen für ein Kooperationsprojekt zur Verfügung?

Den Erstkontakt herstellen

Der Erstkontakt sollte möglichst über die Schulleitung erfolgen. Sie können aber auch im Vorfeld Ihr Vorgehen mit einem Vertreter der Schule (z.B. BO-Koordinator/in) abstimmen. BO-Koordinator/inn/en gibt es in immer mehr Bundesländern. Sie haben die Aufgabe, das schulinterne Konzept zur Berufsorientierung zu entwickeln und die Kontakte zu außerschulischen Partnern (z.B. Unternehmen, Berufsberatung, Kammern) zu koordinieren.

Hinweise für die Gestaltung des Erstkontakts:

- Informieren Sie sich über die räumlichen, technischen sowie finanziellen und persönlichen Möglichkeiten an der Schule.
- Stellen Sie den Mehrwert und Nutzen für die Schule dar.
- Legen Sie dar, welche Unterstützung Sie von der Schule, z.B. in beratender, technischer und/oder finanzieller Art benötigen.
- Holen Sie die Erwartungen der beteiligten Lehrkräfte ein und lassen Sie sich zur Gesamtkonferenz „als eigenen Tagesordnungspunkt“ einladen, um die Schulöffentlichkeit über das geplante Projekt zu informieren.
- Fragen Sie bei Interesse nach, ob Sie in den Jahrgängen, in denen das Projekt eingebunden werden soll, im Unterricht hospitieren können.

3.2 Ein überzeugendes Konzept für die Schule erstellen

Zu Beginn des Planungsprozesses ist es wichtig, dass Sie sich Ihrer Ziele und der Erwartungen seitens der Schule bewusst werden. Überlegen Sie, was Sie mit der Arbeit mit dem ProfilPASS für die Schule erreichen wollen.

Informieren Sie sich als erstes über das schuleigene Konzept zur Berufsorientierung und erfragen Sie, ob der Berufswahlpass ein fester Bestandteil des Konzepts ist. Erkundigen Sie sich im Vorfeld darüber:

- in welchem Jahrgang/welchen Jahrgängen der Berufswahlpass eingesetzt wird,
- welche (Fach-)Lehrer/innen mit dem Berufswahlpass arbeiten,
- ob und wie die Arbeit mit dem Berufswahlpass bereits mit anderen Elementen zur Berufsorientierung verbunden ist.

Erste Hinweise zum BO-Konzept und zum Einsatz des Berufswahlpass finden Sie in der Regel auf der Internetseite der Schule. Wenn ein schriftliches Konzept zur Berufsorientierung an der Schule existiert, erbitten Sie dieses direkt bei der/dem BO-Koordinator/in oder der Schulleitung. In vielen Bundesländern gibt es landesspezifische Internetseiten und weiterführende Handreichungen, in denen die jeweiligen BO-Landesprogramme dargestellt werden.

Ein schriftliches Konzept erstellen

Wenn Sie eine Schule von Ihrem Angebot überzeugen wollen, ist neben der persönlichen Kontaktaufnahme auch eine schriftliche Darstellung Ihrer bisherigen Arbeit und Ihres Angebots für die Schule sehr hilfreich.

Erstellen Sie ein schriftliches Konzept, in dem Sie den möglichen Gewinn bzw. den Nutzen für die Schule in Aussicht stellen. Legen Sie dar, in welcher Richtung Sie das Profil der Schule bzw. das schuleigene Konzept zur Berufsorientierung stärken können und wie eine Partnerschaft mit Ihnen dazu beitragen kann. Gehen Sie bei der Darstellung Ihres Angebots auf folgende zentrale Fragen ein:

- An welche Schüler/innen bzw. Jahrgangsstufen richtet sich die Kompetenzermittlung mit dem ProfilPASS?
- Welches Ziel bzw. welche Ziele werden mit Ihrem Angebot erreicht?
- Wie kann es mit den bestehenden BO-Angeboten und der Arbeit mit dem Berufswahlpass vernetzt werden?
- Grenzen des Angebots: Was kann nicht erreicht werden?
- Welche Unterstützung (Räumlichkeiten, Materialien, Kooperation mit Lehrkräften und Schulsozialarbeiter/innen) benötigen Sie von der Schule?
- Soll das Angebot freiwillig (z.B. im Rahmen einer AG) oder ein verbindlicher Teil der schulischen Berufsorientierung sein?
- In welchem Setting/Rhythmus (wöchentlich, im Block etc.) soll die Kompetenzermittlung stattfinden?
- Wie teuer ist Ihr Angebot? Und wie kann es ggf. finanziert werden?

Einbindung des ProfilPASS in die Arbeit mit dem Berufswahlpass

Mit Blick auf die geplante Einbindung der Kompetenzermittlung mit dem ProfilPASS in die Arbeit mit dem Berufswahlpass ist zu empfehlen, ein bis zwei mögliche Umsetzungsszenarien als Orientierung in Ihr Konzept aufzunehmen. Wie detailliert Ihre Darstellung ist, hängt von Ihrer Kenntnis des gesamten schulischen BO-Konzepts ab. Vor dem Hintergrund der Tatsache, dass viele Schulen noch auf dem Weg sind, die einzelnen Elemente bisheriger Berufsorientierung (Praktika, girls day, boys day, Berufsberatung, Hospitationen etc.) stärker miteinander zu verzahnen, können im Rahmen dieser Handreichung lediglich Anregungen für mögliche Umsetzungsszenarien gegeben werden (vgl. Abschnitt 5).

Unabhängig von der Wahl des gesamten Settings ist es wichtig, dass Sie in Ihrem Konzept darlegen, welche Ergebnisse aus der Arbeit mit dem ProfilPASS zu erwarten sind und wie diese für die Arbeit mit dem Berufswahlpass genutzt werden können (vgl. Abschnitt 2).

Zeitplanung – Zeitpunkt und Zeitdauer

Eine wesentliche Voraussetzung für den gelingenden Einsatz des ProfilPASS im Rahmen der schulischen Berufsorientierung ist eine wohlbedachte Zeitplanung. Zeitpunkt und Zeitdauer der Kompetenzermittlung sind für schulinterne Planungsprozesse von großer Bedeutung, da Zeit eine knappe Ressource im Schulalltag ist.

Berücksichtigen Sie bei der Wahl des Zeitpunkts die konkrete Halbjahresplanung der von Ihnen anvisierten Schulklasse/n. Die Kompetenzermittlung sollte nicht direkt vor einer Prüfungsphase oder vor den Sommerferien durchgeführt werden. Vor Prüfungen sind die Schüler/innen abgelenkt; eine lange Ferienpause erschwert den Transfer der Ergebnisse in die weitere Berufsorientierung. Im Idealfall kommt der ProfilPASS vor dem Schulpraktikum zum Einsatz und unterstützt hier die Schüler/innen bereits bei der Wahl des Praktikumsplatzes.

Planen Sie in Ihrem Angebot nach Möglichkeit Zeit ein für

- eine Vorstellung Ihres Angebots an der Schule (z.B. im Lehrerkollegium),
 - eine Informationsveranstaltung für Eltern,
 - eine Informationsveranstaltung für Schüler/innen,
 - die konkrete Durchführung der Kompetenzermittlung mit dem ProfilPASS⁴,
 - Feedbackgespräche mit einzelnen Schüler/inne/n,
 - die (feierliche) Übergabe der Kompetenznachweise,
 - eine Auswertung (z.B. Nachgespräche mit den Beteiligten, Fragebögen etc.).
- Legen Sie in Ihrem Konzept darüber hinaus dar, welchen Zeitrahmen Sie mindestens für Ihr Angebot benötigen. Berücksichtigen Sie dabei auch Zeiten für Vorbereitungs- und Informationstreffen sowie Abschlussveranstaltungen.

3.3 Die Kooperation gestalten

Kooperationsvereinbarung

Zu Beginn einer Kooperation zwischen Schule und außerschulischen Partnern ist eine Kooperationsvereinbarung zu empfehlen. Formal sind Kooperationen auch per Handschlag möglich, dennoch empfiehlt sich eine schriftliche Absicherung bzw. Vereinbarung. Eine solche Kooperationsvereinbarung fixiert die wichtigsten Punkte der Partnerschaft und kann u.a. folgende Aspekte umfassen:

- Inhalte und Ziele,
- Ansprechpersonen,
- Zeitrahmen und Dauer der Partnerschaft,
- Zeitpunkte der geplanten Aktivitäten,
- Leistungen der beteiligten Partner (insbesondere Personal, Material und Räumlichkeiten),
- Finanzierung (auf klare und präzise Formulierungen achten).

Transparenz und Kontinuität

Der kombinierte Einsatz von ProfilPASS und Berufswahlpass erfordert seitens der Schule die Klärung von inhaltlichen und didaktischen Fragestellungen genauso wie das Bedenken organisatorischer Rahmenbedingungen und Ressourcen. Bei der Einbindung und engen Kooperation mit externen Partnern ist die Herstellung von Transparenz über die gemeinsamen Ziele der Kooperation, die Einbindung in den Berufswahlprozess, die Arbeit mit dem Berufswahlpass sowie den organisatorischen Ablauf von zentraler Bedeutung.

Zentrale Fragen aus Schulsicht

Im Hinblick auf die Einbindung von ProfilPASS und Berufswahlpass in das eigene, bereits bestehende oder sich in der Entwicklung befindliche BO-Konzept sind für Schulen folgende Vorüberlegungen und Fragen von Interesse:

⁴ Im Rahmen des Pilotprojekts wurden für den konkreten Einsatz des ProfilPASS im Durchschnitt 18 Unterrichtsstunden verwendet.

- In welchem Jahrgang sollen ProfilPASS und Berufswahlpass eingesetzt werden?
- Welches Ziel wird mit dem kombinierten Einsatz von ProfilPASS und Berufswahlpass verfolgt?
- Wie können der ProfilPASS und der Berufswahlpass in das schulische BO-Konzept integriert werden?
- Kann der kombinierte Einsatz von ProfilPASS und Berufswahlpass mit der Gestaltung anderer schulischer Bereiche verbunden werden?
- Klärung der Rollen und Erwartungen: Welche Unterstützung benötigt die Schule vom externen Partner und was kann die Schule selbst einbringen?
- Welche Personen sind von Seiten der Schule für das Kooperationsprojekt verantwortlich?
- In welchem Zeitrahmen findet eine Kooperation statt?

Schulhalbjahre, Curricula, feste Konferenz- und Ferienzeiten bedeuten für Schulen, dass Kooperationen mit außerschulischen Partnern im Idealfall mit einem großen zeitlichen Vorlauf von bis zu einem Schuljahr beginnen.

Einbindung des Schulkollegiums

Es bietet sich an, frühzeitig die auf Seiten der Schule beteiligten Akteure (Schulleitung, BO-Koordinator/inn/en, Lehrerkollegium, Schulsozialarbeiter/innen) in die Planung einzubinden. Wichtig ist es, Transparenz über das Verfahren selbst, aber auch über die Rollen und Aufgaben aller Beteiligten herzustellen. Im Idealfall werden im Vorfeld des Projekts Zeiträume für gemeinsame Veranstaltungen mit allen Projektbeteiligten festgelegt. Neben der Möglichkeit, den bisherigen Projektverlauf auszuwerten, können hier auch Fortbildungs- und Informationsbedarfe ermittelt werden. Die Lehrkräfte benötigen zudem Hinweise, wie sie mit den Ergebnissen aus der ProfilPASS- bzw. Berufswahlpass-Arbeit konstruktiv weiterarbeiten können.

Bei langfristig angelegten Kooperationen ist es ratsam, das Projekt über ein Organisationsteam in das Schulkollegium einzubinden und so eine kontinuierliche Begleitung zu gewährleisten. Ein solcher Rahmen erlaubt es, die Ausgangslage zu analysieren, Verantwortlichkeiten klar zu benennen und auch die Erwartungen zu klären. Außerdem können regelmäßige Information über den Projektverlauf ausgetauscht, gegenseitiges Feedback gegeben, Ergänzungsbedarfe formuliert und nach gemeinsamen Lösungen gesucht werden.

Wichtig ist, das gesamte Lehrerkollegium über den kombinierten Einsatz zu informieren, auch wenn nicht alle Kolleg/inn/en unmittelbar beteiligt sind. Die Ergebnisse aus dem Pilotprojekt zeigen, dass eine stärkenorientierte Kompetenzermittlung zu einer Verbesserung des Klassenklimas und des Umgangs zwischen Lehrer/inne/n und Schüler/inne/n beitragen kann. Die Schüler/innen tauschen sich auch im Schulunterricht über ihre Erfahrungen aus und bringen ihre Ergebnisse dort ein. Um die Kompetenzermittlung und -entwicklung nachhaltig in den gesamten Prozess der schulischen Berufsorientierung integrieren zu können, ist es wichtig, dass auch die nicht direkt am Projekt beteiligten Lehrer/innen die Erfahrungen und Ergebnisse der Schüler/innen aufgreifen können.

Einbindung der Eltern

Eine frühzeitige Einbindung der Eltern in den Berufswahlprozess trägt ebenfalls zum Gelingen des BO-Prozesses bei. Die Eltern sollten – z.B. im Rahmen eines Elternabends – ausführlich über die beiden Instrumente und deren kombinierten Einsatz im Berufswahlprozess der Schule informiert werden. Sowohl der ProfilPASS als auch der Berufswahlpass sind Instrumente, mit denen sich die Schüler/innen Zuhause beschäftigen

sollten: Auch die Eltern tragen Verantwortung für die Berufsorientierung ihrer Kinder. Sie sind wichtige Gesprächspartner für die Schüler/innen, und zwar sowohl im Austausch über die eigenen Fähigkeiten und Stärken als auch über die Berufswahl und mögliche Schritte dorthin.

In der Kommunikation mit den Eltern ist es bedeutsam, auch die Grenzen von ProfilPASS und Berufswahlpass aufzuzeigen und mitunter auch hohe Erwartungen zu relativieren. Es gilt zu klären, dass durch den Prozess der Berufsorientierung kein Ausbildungs- bzw. Studienplatz garantiert ist.

Der Umgang mit persönlichen Daten und Angaben ist sowohl bei der Bearbeitung des Berufswahlpasses als auch im Beratungsprozess mit dem ProfilPASS von Bedeutung. Denken Sie daran, vor dem Einsatz beider Instrumente eine Einverständniserklärung von den Eltern einzuholen.

Einbindung der Schüler/innen

Adressat aller Elemente zur Berufsorientierung sind die Schüler/innen. Der ProfilPASS und der Berufswahlpass unterstützen die Schüler/innen dabei, ihren Lebensweg zunehmend selbstständig zu gestalten. Auf der Basis dieses subjektorientierten Ansatzes ist es unerlässlich, die Schüler/innen von Beginn an in den BO-Prozess einzubeziehen. Für Schüler/innen ist es eher ungewöhnlich, sich im Kontext Schule mit der eigenen Biografie und ihren Stärken zu beschäftigen. Deshalb ist es wichtig, dass die Schüler/innen im Vorfeld auf die Arbeit mit dem Berufswahlpass und dem ProfilPASS vorbereitet werden. Sowohl die ProfilPASS-Berater/innen als auch die involvierten Schulakteure sollten den Schüler/innen folgende Fragen beantworten können:

- Was hat mein Privatleben mit meiner Berufswahl zu tun?
- Wer hat Einsicht in meinen ProfilPASS-/Berufswahlpass-Ordner?
- Was passiert mit den Ergebnissen? (Wie) werden diese weiterverwendet?
- Wird die Arbeit benotet bzw. in anderer Form auf dem Zeugnis sichtbar?

Biografiearbeit setzt eine vertrauensvolle Atmosphäre voraus. Nutzen Sie eine Informationsveranstaltung für die Schüler/innen, auf der Sie Ihre Vorstellungen und Ziele so transparent wie möglich vermitteln. Geben Sie den Schüler/innen bei dieser Gelegenheit auch ausreichend Zeit für Nachfragen.

Gemeinsam Bilanz ziehen

Eine gemeinsame Evaluation bzw. eine kleine, unkompliziert gehaltene Bilanzierung (die keinen wissenschaftlichen Kriterien genügen muss) kann dazu dienen, Anstöße zur Fortentwicklung des gemeinsamen Kooperationsprojekts zu geben und die gemachten Erfahrungen optimal zu nutzen. Mögliche Kriterien sind etwa Motivation und Lernerfolg der Schüler/innen, Auswirkungen auf die Arbeit mit dem Berufswahlpass bzw. die weiteren berufsorientierenden Angebote. Nützliche Fragen für eine Auswertung sind: Ist das vereinbarte Ziel erreicht worden? Was hat sich bewährt? Was können wir besser machen? Wo besteht Verbesserungsbedarf? Was kann für zukünftige Aktivitäten übernommen werden?

Finanzierung

Für die Finanzierung der externen ProfilPASS-Beratung bzw. der ProfilPASS-Qualifizierung der beteiligten Personen auf Seiten der Schule gibt es keine festen Fördertöpfe auf Bundes- oder Landesebene. In den beteiligten Pilotschulen wurde die Finanzierung auf verschiedenen Wegen sichergestellt, z.B. über die Kooperation mit ortsansässigen Unternehmen oder Stiftungen, die Kooperation mit Jugendhilfe/Jugendamt, die Mittel

zur vertieften Berufsorientierung oder im Rahmen von Bundesprogrammen (z.B. Lernen vor Ort oder ESF-Projekte). Diese Beispiele können auch als Anregung dienen, um entsprechende Finanzierungsquellen für die erforderlichen Sach- und Honorarkosten zu erschließen.

Wichtig ist, zu Beginn der Kooperation den geplanten Kostenrahmen gemeinsam zu erstellen und Einvernehmen über die Höhe der erforderlichen Mittel zu erzielen. Je nach Gestaltung des Kooperationsprojekts kann die Mittelgewinnung dann durch die Schule, ein gemeinsames regionales Netzwerk oder durch die ProfilPASS-Beratung wahrgenommen werden.



A large, empty rectangular box with a thin black border, occupying the central portion of the page. It is intended for the user to write or draw their response to the text above.

4. Qualitätssicherung – nachhaltiger Einsatz von ProfilPASS und Berufswahlpass in Schule und Unterricht

Zu den wesentlichen Merkmalen von ProfilPASS und Berufswahlpass gehören die ihnen zugrunde gelegten Qualitätsstandards. ProfilPASS-Qualifizierungen für Beratende und obligatorische Fortbildungen zum Berufswahlpass für Schulleitungen und Lehrkräfte zielen auf die qualitätsorientierte Anwendung der Instrumente. Für einen gelingenden Einsatz von ProfilPASS und Berufswahlpass bedarf es einer kontinuierlichen Qualitätssicherung. ProfilPASS-Berater/innen und Lehrkräfte sind aufgefordert, sich im Rahmen weiterer Fortbildungen sowie durch einen innerschulischen oder auch schulübergreifenden Erfahrungsaustausch weiter zu qualifizieren. Da sowohl der ProfilPASS als auch der Berufswahlpass in der Regel Teil der gesamten schulischen Berufsorientierung sind, kann es – insbesondere bei der ersten Implementierung – hilfreich sein, eine Person an der Schule auszuwählen, die explizit auf die Einhaltung von Qualitätsstandards achtet.

4.1 ProfilPASS für junge Menschen

Ein Kernelement des ProfilPASS ist die Begleitung durch qualifizierte Berater/innen. Diese können externe Beratungspersonen sein oder auch die eigenen Schulsozialarbeiter/innen oder Lehrer/innen, die sich als ProfilPASS-Berater/innen qualifiziert haben. Die ProfilPASS-Berater/innen schaffen einen pädagogischen Rahmen und unterstützen die Jugendlichen durch Reflexionsübungen und gezielte Fragen bei der Ermittlung ihrer – häufig nur im Ansatz bewussten – Fähigkeiten und Kompetenzen⁵.

Neben der Beratung ruht das ProfilPASS-System auf einer Reihe weiterer Qualitätsmerkmale, die den folgenden Standards für entwicklungsorientierte, qualitative Verfahren der Kompetenzermittlung entsprechen⁶:

- theoretische Fundierung,
- Subjektorientierung,
- Zielgruppenorientierung,
- Anwendbarkeit,
- Nutzenorientierung
- und Prozessorientierung.

Darüber hinaus decken sich die ProfilPASS-Qualitätsstandards weitestgehend mit den „Qualitätsstandards für Verfahren zur Kompetenzfeststellung im Übergang Schule – Beruf“⁷. In den nun folgenden Empfehlungen wird das Augenmerk auf die Standards Subjektorientierung, Zielgruppenorientierung, Nutzenorientierung und Prozessorientierung gelegt, da diese im Kontext Schule auf besondere Voraussetzungen treffen.

Subjektorientierung

Im Fokus der ProfilPASS-Arbeit stehen die eigene Biografie und die daraus abzuleitenden individuellen Fähigkeiten und Stärken. Biografiearbeit ist im Kontext Schule außergewöhnlich und bedarf der Schaffung einer vertrauensvollen Atmosphäre. Ideal ist es, den ProfilPASS außerhalb des traditionellen Schulsettings einzusetzen und damit eine klare Abgrenzung vom regulären Unterricht zu schaffen. Außerschulische Räumlich-

⁵ Ausführliche Hintergrundinformationen zum Beratungsverständnis beim ProfilPASS finden sich bei Harp u.a. (Hrsg.) (2010): *Praxisbuch ProfilPASS*, Kapitel 2.

⁶ vgl. auch Harp u.a. (Hrsg.) (2010): *Praxisbuch ProfilPASS*, S. 41ff.

⁷ Druckrey, P. (2007): *Qualitätsstandards für Verfahren zur Kompetenzfeststellung im Übergang Schule – Beruf*.

keiten und Arbeitsformen wie Partner- und Kleingruppenarbeit erleichtern das biografische Arbeiten. Auch eine wohlüberlegte Gruppeneinteilung der Schüler/innen kann hilfreich sein. So ist von den Begleitpersonen situationsabhängig abzuwägen, ob geschlechtsspezifische Gruppen oder eine Zusammensetzung von Schüler/innen, die sich gut oder gerade weniger gut kennen, förderlich ist.

Ein weiteres Kriterium, das der Subjektorientierung Rechnung trägt, ist die Freiwilligkeit. Das Betrachten der eigenen Biografie und die Selbstreflexion sollten grundsätzlich auf freiwilliger Basis erfolgen. Die Arbeit mit dem ProfilPASS kann herausfordernd sein, wenn die Schüler/innen zur Teilnahme an der Kompetenzermittlung verpflichtet werden. Hier ist ein sensibler Umgang der Durchführenden mit der Situation und den Schüler/innen gefordert. Die Schüler/innen bestimmen selbst, was sie den Beratungspersonen oder anderen Schüler/innen mitteilen möchten und wo ihre Grenzen sind. Der ProfilPASS-Ordner – inklusive aller Eintragungen – ist das persönliche Eigentum der Schüler/innen. Sie haben die Verantwortung für die „Ergebnisse“ des ProfilPASS-Prozesses und entscheiden auch selbst, wem sie Einblick in den Ordner gewähren (Datenschutz).

Zielgruppenorientierung und Nutzenorientierung

Mit diesen Standards wird sichergestellt, dass die besonderen Lebenslagen der Nutzer/innen berücksichtigt sind und dass die Kompetenzermittlung in erster Linie ein Instrument für den Nutzenden ist. Der Philosophie des ProfilPASS entsprechend erfolgt die Erfassung und Bilanzierung deutlich stärkenorientiert und ressourcenbezogen. Für Schüler/innen kann es im Kontext Schule ungewöhnlich sein, über ihre Ressourcen und Stärken wahrgenommen zu werden. Innerhalb der Schule werden sie üblicherweise – auf Unterrichtsfächer bezogen – über ihre Lernleistungen wahrgenommen. Das Schulnotensystem und der Vergleich mit Mitschüler/innen bringen auch Defizite zutage. Für die Arbeit mit dem ProfilPASS besteht deshalb eine gewisse Herausforderung darin, den Schüler/innen zu vermitteln, dass jede/r eine individuelle Ausgangssituation hat. Darüber hinaus ist es wichtig, den ProfilPASS-Prozess gleich zu Beginn mit „Stärkenübungen“ einzuleiten, um die Schüler/innen mit dem Grundzug der Stärkenorientierung vertraut zu machen. Insbesondere für Lehrkräfte bietet die Orientierung an diesen Qualitätsmerkmalen die Chance, den Blickwinkel zu wechseln und die Schüler/innen stärker ganzheitlich wahrzunehmen.

Prozessorientierung

Der ProfilPASS ist ein lebensbegleitendes Instrument, das seine Wirkung über einen längeren Zeitraum entfaltet. Mit dem Standard Prozessorientierung wird gewährleistet, dass die Nutzer/innen ihre Kompetenzen in ausreichender Tiefe ermitteln und reflektieren sowie sensibilisiert und befähigt werden, sich lebensbegleitend mit ihrer Kompetenzentwicklung auseinanderzusetzen. Eine prozessorientierte Kompetenzermittlung, die überdies ergebnisoffen angelegt ist, trifft im Schulkontext auf ein System, das überwiegend anforderungsorientiert geprägt ist: Im Unterricht werden die Schüler/innen an vordefinierten Lern- und Leistungszielen gemessen und beurteilt. In der Beratung mit dem ProfilPASS steht nicht das Erzielen von Leistungen, sondern der Entwicklungsprozess der Jugendlichen im Vordergrund. Die ProfilPASS-Berater/innen unterstützen die Schüler/innen dabei, ihre Kompetenzen zu entdecken und betrachten sie dabei völlig wertfrei. Im Hinblick auf das Kriterium der Prozessorientierung bedeutet die Einführung des ProfilPASS an einer Schule ein Umdenken von Lehrer/innen und Schüler/innen. Die Schüler/innen müssen wissen, dass die Kompetenzermittlung mit dem ProfilPASS – entgegen ihren Erfahrungen in der Schule – nicht bewertet wird, sondern einen Prozess in Gang setzt, der über den Schulalltag und die Schulzeit hinaus für ihre persönliche Entwicklung von Bedeutung ist.

4.2 Berufswahlpass⁸

Bei der Einführung des Berufswahlpass an der Schule sollten Voraussetzungen, die eine erfolgreiche Arbeit mit dem Instrument begünstigen, bedacht werden.⁸ Mit den folgenden Kriterien (Qualitätsindikatoren) kann die Qualität der Arbeit mit dem Berufswahlpass an der Schule überprüft werden. Zu jedem Kriterium werden Hinweise zur Umsetzung aufgezeigt.

Schuleigenes BOSO-Konzept

Das schuleigene Konzept zur Berufs- und Studienorientierung ist Voraussetzung für die Arbeit mit dem Berufswahlpass.

Es gehört, wie der Berufswahlpass und die Kernziele für die einzelnen Jahrgangsstufen, zu den verbindlichen Elementen einer systematischen Berufs- und Studienorientierung. Im schuleigenen Konzept zur Berufsorientierung sind alle relevanten Beiträge der Fächer, aus fächerverbindenden Projekten und aus Kooperationen mit außerschulischen Partnern strukturiert zusammengeführt und auf die Kernziele ausgerichtet. Ergänzt werden kann das Konzept durch einen schuleigenen Berufswahlpass-Musterpass.

Hinweise zur Umsetzung

- Die Konzeptentwicklung berücksichtigt länderspezifische Rahmenvorgaben oder Qualitätskriterien.
- Die Berufsorientierung wird als Prozess über mehrere Schuljahre, in der Regel ab Jahrgang 7, gestaltet.
- Das Konzept geht auf schulspezifische und regionale Bedingungen ein.
- Die Einbindung von außerschulischen Kooperationspartnern ist die Regel.
- Öffentlichkeitsarbeit und Transparenz sowohl inner- als auch außerschulisch erhöht die Akzeptanz.
- Die Verankerung des Berufsorientierungskonzeptes im Schulprogramm erhöht die Verbindlichkeit.

Koordinierung

Die Entfaltung der beabsichtigten Effekte in der Berufsorientierung und die Nachhaltigkeit im Sinne einer langfristigen Absicherung des Konzeptes und seiner Umsetzung sind erfahrungsgemäß nur gesichert, wenn die Schulleitung die Verantwortung für die Arbeit mit dem Berufswahlpass wahrnimmt, die Umsetzung der Konzeptelemente mit geeigneten Maßnahmen sicherstellt und die Ressourcenzuweisung diese Prozesse unterstützt.

Hinweise zur Umsetzung

- Die Schule insgesamt begreift Berufsorientierung als pädagogische Schwerpunktaufgabe.
- Der Schulleitung sind Philosophie, Aufbau, Einsatz und Arbeitsweisen des Berufswahlpasses bekannt.
- Berufsorientierung hat einen bedeutenden Stellenwert im schulspezifischen Fortbildungskonzept.
- Die Verantwortlichkeiten für die Arbeit mit dem Berufswahlpass sind vereinbart/festgelegt.

⁸ Ausführliche Hintergrundinformationen zum Einsatz des Berufswahlpass finden sich bei Bitzan u.a. (Hrsg.) (2012): Handreichung zum Berufswahlpass. Hamburg

- Eine Person aus dem Kollegium koordiniert die schulische Berufsorientierung im Rahmen eines besonderen Verantwortungsbereiches.
- Eine Arbeitsgruppe koordiniert, plant und evaluiert die Arbeit mit dem Berufsorientierungskonzept und dem Berufswahlpass.

Lernkultur

Zur Arbeit mit dem Berufswahlpass gehören eine Lernkultur und Lernarrangements, durch die der Schüler/die Schülerin individuell und selbstständig mit dem Pass arbeiten kann. Die Übernahme von Verantwortung für den eigenen Lernprozess ist eine der wesentlichen Grundlagen, auf denen das Konzept der Arbeit mit dem Berufswahlpass basiert.

Hinweise zur Umsetzung

- Implementierung von Lehr- und Lernformen, die Eigenverantwortung und selbstständiges Lernen und Arbeiten fördern z.B. offener Unterricht, Lernplanung, Einzelgespräche.
- Zunehmende Wahrnehmung der Lehrfunktion als Moderator/in und Begleiter/in.

Evaluation

Im Berufsorientierungsprozess und im schulspezifischen Konzept werden die Entwicklungen in der Schule und in der Umgebung (Gesellschaft, Arbeitsmarkt) entsprechend berücksichtigt. Deshalb sind periodische Aktualisierungen unerlässlich. Eine zweite Komponente ist die Überprüfung, ob mit dem umgesetzten Konzept die gesetzten Ziele erreicht werden. Nur so ist es möglich, die erforderlichen Änderungen vorzunehmen, um entsprechende Maßnahmen ergreifen zu können.

Hinweise zur Umsetzung

- Instrumente zur Überprüfung der Arbeit mit dem Berufswahlpass, z.B. Kontrolle von Maßnahmenplänen,
- Definition klarer Ziele,
- Arbeitsgruppe zur Auswertung und Weiterentwicklung von Konzept, Maßnahmenplan, Zielvereinbarungen,
- Nutzung von Möglichkeiten der Fremdevaluation z.B. Qualitätssiegel, Berufswahl-siegel, Siegel „Schule mit Berufswahlpass“,
- Nutzung von vorhandenen Instrumenten und Vorlagen,
- Evaluation verschiedener Ebenen (Schüler, Lehrer, Kooperationspartner, Eltern).

5. Anregungen aus dem Pilotprojekt – Ausgewählte Beispiele

Im Rahmen des Pilotprojekts wurde die Einbindung des ProfilPASS in die schuleigenen Berufsorientierungskonzepte und die Arbeit mit dem Berufswahlpass sehr variantenreich umgesetzt: Während einzelne Schulen beide Instrumente in einem gemeinsamen Ordner zusammenführten, kam in den meisten zunächst der ProfilPASS zum Einsatz und im Anschluss der Berufswahlpass. Die Gruppen wurden entweder von externen ProfilPASS-Berater/inne/n begleitet oder auch von schuleigenen Lehrkräften, die zuvor eine ProfilPASS-Qualifizierung absolviert hatten. An manchen Schulen wurden die Schüler/innen durch einzelne ProfilPASS-Berater/innen begleitet, an anderen wurden Tandems aus Berater/inne/n und Lehrer/inne/n bzw. Schulsozialarbeiter/inne/n gebildet.

Die nun folgenden Beispiele⁹ aus dem Pilotprojekt skizzieren, wie der ProfilPASS in die schulische Berufsorientierung eingebunden werden kann. Bei der Darstellung der vier – in unterschiedlichen Regionen Deutschlands durchgeführten – Modelle werden vor allem diejenigen Aspekte hervorgehoben, die besonders zum Gelingen des Projekts beigetragen haben.

Annweiler, Rheinland-Pfalz

Im rheinland-pfälzischen Annweiler wurde das Pilotprojekt an einer Realschule plus umgesetzt. Die Realschule plus baut seit einigen Jahren eine systematische Berufsorientierung auf: Seit dem Schuljahr 2010/2011 wird in der Jahrgangsstufe 7 eine Potenzialanalyse im Rahmen des BMBF-Programms „Förderung von Berufsorientierung in überbetrieblichen und vergleichbaren Berufsbildungsstätten (BOP)“ durchgeführt. Ab Jahrgang 8 haben die Schüler/innen die Möglichkeit, jeweils für zwei Wochen im Schuljahr ein Betriebspraktikum zu machen. Einen Schwerpunkt in Jahrgang 9 bilden die Bewerbungstrainings. Die Schule kooperiert u.a. mit Ausbildungsbetrieben (z.B. Daimler, BASF, Stabila), Handwerkskammern und der Arbeitsagentur. Darüber hinaus gehören Besuche von Ausbildungsmessen und Veranstaltungen von Bewerbungsbörsen mit ortsansässigen Firmen zur Berufsorientierung. Da der ProfilPASS im Rahmen der Potenzialanalyse an der Schule bereits eingesetzt wurde und das Vorhaben bestand, längerfristig auch den Berufswahlpass einzuführen, nutzte die Schule das Pilotprojekt für den Ausbau ihrer Berufsorientierung.

Das Pilotprojekt wurde mit 23 Schüler/inne/n einer Hauptschulklasse am Ende der 8. bzw. am Anfang der 9. Jahrgangsstufe umgesetzt. Durchgeführt wurde das Projekt vom Klassenleiter, der gleichzeitig ProfilPASS-Berater ist und einer externen ProfilPASS-Beraterin. Die ProfilPASS-Beraterin ist an der Schule zugleich Berufseinstiegsbegleiterin. Eingebunden wurde das Pilotprojekt im Unterrichtsfach Arbeitslehre. Die Instrumente ProfilPASS und Berufswahlpass wurden dabei jeweils im Wechsel eingesetzt.

Um einen Rahmen zu schaffen, in dem sich auch Schüler/innen mit schwierigen Biografien öffnen konnten, wurde für die Kompetenzermittlung mit dem ProfilPASS ein außerschulisches Setting gewählt: Kurz vor Beginn der Sommerferien fuhren die Schüler/innen für drei Tage in ein „Stärkencamp“. In einem ländlich gelegenen Selbstversorgerhaus fernab des schulischen Alltags erarbeiteten die Schüler/innen in

⁹ Weitere Umsetzungsbeispiele aus dem Pilotprojekt finden Sie unter:
http://www.profilpass-fuer-junge-menschen.de/index.php?article_id=64

Gruppen-, Paar- und Einzelübungen ihr persönliches Stärkenprofil. Ergänzt wurde die ProfilPASS-Arbeit durch erlebnispädagogische Übungen in der Natur. Zum Zeitpunkt des Stärkencamps hatten die Schüler/innen alle bereits ein Praktikum absolviert, sodass sie auch ihre Erfahrungen und die Reflexion des Praktikums bei der Bearbeitung nutzen konnten. Begleitet wurde das Stärkencamp von insgesamt vier Personen, sodass die Schüler/innen die Möglichkeit hatten, ihre Ansprechpartner/innen frei zu wählen.

Die Ergebnisse der Kompetenzermittlung mit dem ProfilPASS wurden nach dem Wechsel in den Jahrgang 9 im Rahmen des Fachunterrichts Arbeitslehre in den Berufswahlpass integriert. Der Berufswahlpass strukturierte hier einerseits den weiteren Prozess der Berufsorientierung, andererseits diente er fortan als Dokumentationsinstrument für alle weiteren berufsorientierenden Inhalte.

Hamburg

Am Pilotprojekt in Hamburg nahmen zwei Stadtteilschulen teil. Verantwortlich für das Konzept und die Durchführung der ProfilPASS-Beratung war die Johann Daniel Lawaetz-Stiftung aus Hamburg. Die Lawaetz-Stiftung arbeitet einerseits in unterschiedlichen Zusammenhängen mit dem ProfilPASS, andererseits verfügte die Stiftung schon zu Projektbeginn über Erfahrungen mit Schulkooperationen in der Berufsorientierung.

Im Vorfeld der Projektdurchführung fand in der Hamburger Behörde für Bildung und Berufsbildung (BSB) ein halbtägiger Workshop statt, an dem Lehrkräfte der beteiligten Schulen in die Arbeit mit dem ProfilPASS eingeführt wurden. Es wurde zudem herausgearbeitet, welche Anforderungen die Schule an die ProfilPASS-Beratung stellt, wo die Schnittstellen zum Berufswahlpass und zum Hamburger Berufs- und Studienwegeplan (BSWP) liegen, wie die Ergebnisse der ProfilPASS-Arbeit in die Berufsorientierung einfließen können und wie das Projekt organisatorisch in den Schulalltag eingebunden werden kann. Im Rahmen der Konzepterstellung haben sich die Mitarbeiterinnen der Lawaetz-Stiftung darüber hinaus in intensiven Vorgesprächen mit Schulvertreter/innen über die bisherigen Aktivitäten der Kursteilnehmer/innen zur Berufsorientierung sowie über das schuleigene BO-Konzept und den Stand des Einsatzes des Berufswahlpasses, bzw. des Berufs- und Studienwegeplan informiert. Im Rahmen der an der einen Stadtteilschule stattfindenden Berufsorientierung hatten die Schüler/innen bereits eine Berufsorientierungswoche im 8. und ein dreiwöchiges Betriebspraktikums im 9. Jahrgang absolviert. In diesem Rahmen wurden auch erste Teile im Berufswahlpass bearbeitet, wobei der Schwerpunkt auf den Teilen „Mein persönliches Profil“, „Fremd- und Selbsteinschätzungen“ sowie zur Praktikumsvorbereitung im Teil „Meine Lernplanung“ lag.

Da das Konzept zur Einbindung des ProfilPASS an beiden Schulen vergleichbar ist, konzentrieren sich die folgenden Ausführungen auf ein Umsetzungsbeispiel. An der Kompetenzermittlung mit dem ProfilPASS nahmen 24 Schüler/innen der neunten Jahrgangsstufe teil. Um eine deutliche Abgrenzung zum Schulunterricht herstellen zu können, wurde für die ProfilPASS-Beratung ein außerschulisches Setting (Seminarräume eines Bildungsträgers) gewählt. Die Schüler/innen arbeiteten in zwei Gruppen mit jeweils zwei ProfilPASS-Beraterinnen. Zu Beginn erhielten die Schüler/innen ihren eigenen ProfilPASS-Ordner, der im Laufe der insgesamt dreitägigen Veranstaltung mit individuellen Fotos von den Ergebnissen angereichert wurde. Die ProfilPASS-Beratung folgte im Wesentlichen der Kapitelstruktur des ProfilPASS-Ordners. Die Beraterinnen erweiterten die Kompetenzermittlung zum Teil mit anderen – an den Stärken der Jugendlichen orientierten – Reflexionsübungen. Vor dem Hintergrund biografischen Arbeitens wurde ein besonderes Augenmerk auf den Aufbau einer vertrauensvollen

Atmosphäre gelegt. So wurden zu Beginn Regeln für einen wertschätzenden Umgang miteinander festgelegt sowie ein Verständnis für die Rolle der ProfilPASS-Beraterinnen (Methodische Begleitung) und der Schüler/innen als Expert/inn/en ihres Lebens geschaffen. Um der individuellen Bedürfnislage der Schüler/innen gerecht werden und um das Konzept weiterentwickeln zu können, fanden bereits während der drei Semintage erste Feedbackgespräche mit den Schüler/inne/n statt.

Die Ergebnisse der ProfilPASS-Beratung wurden so aufbereitet, dass sie auf unterschiedlichen Wegen in die weitere schulische Berufsorientierung integriert werden konnten. Die in den Kompetenznachweisen aufgeführten Fähigkeiten und Stärken wurden beispielsweise so formuliert, dass die Schüler/innen sie für spätere Bewerbungsanschreiben nutzen können. Begriffe, die für die Jugendlichen vorher keine Bedeutung hatten, wurden mit konkreten Lernerfahrungen hinterlegt. Auf diese Weise wurde dafür Sorge getragen, dass die Schüler/innen in ihrem weiteren Berufswahlprozess und in den betrieblichen Auswahlverfahren ihre Stärken fundiert präsentieren können. Die am Projekt beteiligten Lehrkräfte stellten in den Auswertungsgesprächen auch den Nutzen der ProfilPASS-Ergebnisse für die an Hamburger Schulen üblichen Lernentwicklungsgespräche heraus, z.B. bei der Festlegung der nächsten beruflichen bzw. schulischen Ziele.

Dessau-Roßlau, Sachsen-Anhalt

An der Ganztagschule Zoberberg in Dessau-Roßlau fand eine Einbettung des Pilotprojekts in das bundesweite BMBF-Förderprogramm „Lernen vor Ort“ statt. Vor dem Hintergrund der Etablierung eines regionalen Bildungsmanagements konnte durch die Verknüpfung von ProfilPASS und Berufswahlpass für den Übergang Schule-Beruf aufgezeigt werden, wie Lebenslanges Lernen lokal ausgestaltet werden kann. Ein Schwerpunkt bei der Umsetzung des Pilotprojekts an der Schule in Dessau-Roßlau lag auf der Einbeziehung aller an der Berufsorientierung beteiligten regionalen Partner.

Das Gelingen dieses Pilotvorhabens hing demnach wesentlich vom Aufbau seiner Kooperationsstrukturen ab: Zur Einführung des Projekts und zur genaueren Planung der Zusammenarbeit wurde eine erste Auftaktveranstaltung mit allen Akteuren (u.a. Agentur für Arbeit, Bildungsträger, Betriebe) veranstaltet. Der hier initiierte Austausch wurde in den parallel zur Umsetzung des Vorhabens regelmäßig stattfindenden Gesprächskreisen, zu denen auch Eltern eingeladen wurden, fortgesetzt. In einem gemeinsam entwickelten Konzept wurde festgelegt, den ProfilPASS im zweiten Halbjahr der siebten Jahrgangsstufe und den Berufswahlpass zu Beginn der achten Jahrgangsstufe einzuführen. Das Pilotprojekt wurde mit 57 Schüler/inne/n aus drei Klassen über ein halbes Jahr durchgeführt. Für die Kompetenzermittlung mit dem ProfilPASS waren externe ProfilPASS-Berater/innen verantwortlich, die wöchentlich in die Schule kamen und fünf Gruppen mit jeweils maximal zwölf Schüler/inne/n außerhalb des Unterrichts begleiteten. Mithilfe eines detaillierten Curriculums konnte gewährleistet werden, dass sich alle fünf Gruppen etwa auf dem gleichen Stand befanden. Über die ProfilPASS-Beratung hinaus standen die ProfilPASS-Berater/innen auch den Lehrkräften und Sozialpädagog/inn/en an der Schule sowie den Eltern für Rückfragen und Anmerkungen zur Verfügung.

Nach der Kompetenzermittlung mit dem ProfilPASS lernten die Schüler/innen im Rahmen der mehrtägigen Berufsfelderkundung BRAFO (**B**erufsauswahl **R**ichtig **A**ngehen **F**rühzeitig **O**rientieren)¹⁰ verschiedene Berufe vor Ort praxisnah kennen. Sowohl die Ergebnisse der ProfilPASS-Beratung als auch die Erfahrungen aus der Berufsfelderkundung wurden anschließend im Berufswahlpass dokumentiert. Um die

¹⁰ Gemeinschaftsprojekt des Landes Sachsen-Anhalt sowie der Regionaldirektion Sachsen-Anhalt-Thüringen und der Bundesagentur für Arbeit. BRAFO richtet sich an Schülerinnen und Schüler der 7. und 8. Klassen der Sekundar- und Gesamtschulen, die im Rahmen des Schulunterrichts an jeweils vier Praxistagen einzelne Berufsfelder erkunden können. Träger des landesweiten Projekts sind regionale Bildungszentren vor Ort

Ergebnisse auch „räumlich“ zu bündeln, wurde der ProfilPASS in den Berufswahlpass-Ordner geheftet. Die Einbindung auch der nicht direkt am Pilotprojekt beteiligten Lehrkräfte machte möglich, dass die Ergebnisse der Kompetenzermittlung auch in anderen Unterrichtsfächern, z.B. im Fach Ethik, aufgegriffen werden konnten. Am Standort Dessau-Roßlau übernahmen sowohl der ProfilPASS als auch der Berufswahlpass eine Klammerfunktion zwischen den Schüler/inne/n, den beteiligten außerschulischen Partnern und auch dem Unterrichtsgeschehen. Die zuvor nicht miteinander verbundenen Elemente der Berufsorientierung wurden in einen systematischen Prozess gebracht und es wurde deutlich, dass der kompetenzorientierte Ansatz von ProfilPASS und Berufswahlpass nicht nur für die Schule selbst, sondern auch für die kooperierenden Institutionen von Bedeutung war.

Oberhausen (Nordrhein-Westfalen)

In Oberhausen wurde das Pilotprojekt an einer Gesamtschule umgesetzt. Die Schule nutzte das Pilotprojekt dazu, ihr bisheriges Konzept zur Berufsorientierung zu konkretisieren. Eine Einführung in das Thema findet regulär in der achten Jahrgangsstufe statt. In den neunten und zehnten Klassen wird ein intensiver, berufsvorbereitender Unterricht angeboten, der quartalsweise einen anderen Schwerpunkt setzt: z.B. Kompetenzermittlung mit dem ProfilPASS, Bewerbungstraining mit Word, PowerPoint-Präsentation und Excel, Praktikum, Betriebsbesichtigungen, Besuche von Betriebsvertretern und der Agentur für Arbeit. Im Rahmen des Pilotprojekts wurde die seit einigen Jahren bestehende Arbeit mit dem ProfilPASS weiter ausgebaut und ausgewählte Teile des Berufswahlpass in das bisherige Konzept neu eingeführt.

Als fester Bestandteil der Berufsvorbereitung wurde der ProfilPASS in der gesamten Jahrgangsstufe neun mit 124 Schüler/inne/n aus fünf Klassen durchgeführt. Die ProfilPASS-Beratung wurde von drei Lehrerinnen und der Schulsozialarbeiterin übernommen. Alle vier sind zugleich qualifizierte ProfilPASS-Beraterinnen und führen die Kompetenzermittlung in den schuleigenen Räumen durch. Um die ProfilPASS-Beratung eindeutig vom regulären Unterrichtsgeschehen abzugrenzen, wurden die Klassenräume für die ProfilPASS-Arbeit umgestaltet und die Beratungspersonen begleiteten ausschließlich Schüler/innen, die sie nicht selbst unterrichteten. Eine Auflösung der Klassenverbände geschah darüber hinaus über die Einteilung der Schüler/innen in geschlechtsspezifische Gruppen.

Der ProfilPASS und der Berufswahlpass wurden an dieser Pilotschule direkt von Beginn an miteinander verzahnt: Über einen Zeitraum von neun Wochen wurde in zwei Einzelstunden pro Woche sowohl mit dem ProfilPASS als auch mit dem Berufswahlpass gearbeitet. Durch die Beschäftigung mit dem ProfilPASS haben die Schüler/innen einerseits gelernt, über sich und ihr Leben zu reflektieren. Andererseits wurden sie befähigt, ihre Fähigkeiten und Stärken in Bezug auf ihr eigenes Tun darzustellen und sie in ihren eigenen Worten zu formulieren. Um die selbst erarbeiteten Stärken in einen Abgleich mit den von der Arbeitswelt geforderten Kompetenzen zu bringen, wurde mit den Materialien aus dem Berufswahlpass gearbeitet. Der Berufswahlpass wurde darüber hinaus auch für die weitere konkrete Berufsorientierung (Dokumentation der Betriebsbesichtigungen, Besuche von Betriebsvertretern und der Beratung durch die Agentur für Arbeit) genutzt. Ebenso wurden die Ergebnisse beider Instrumente in die weitere Berufsvorbereitung integriert. Im Rahmen eines Bewerbungstrainings, das von einem außerschulischen Partner durchgeführt wurde, wurden die Ergebnisse der Kompetenzermittlung erneut aufgegriffen.

Empfehlungen im Überblick

Die hier aufgeführten Beispiele weisen trotz ihrer Unterschiedlichkeit einige Gemeinsamkeiten auf, die für einen gelingenden Einsatz des ProfilPASS von Bedeutung sind.

Ein wesentlicher Gelingensfaktor ist die Nutzung bestehender regionaler Kooperationsstrukturen. Die Umsetzung an den Pilotschulen in Hamburg, Dessau-Roßlau und Annweiler wurde durch die bereits bestehenden regionalen Kooperationsstrukturen erleichtert. Insbesondere allen freiberuflich tätigen ProfilPASS-Berater/inne/n sei an dieser Stelle empfohlen, sich Partner zu suchen (z.B. Bildungsträger), die aktuell mit einer Schule kooperieren oder bereits Kooperationserfahrungen haben.

Auf der Ebene der konkreten Umsetzung benötigt die Kompetenzermittlung mit dem ProfilPASS Rahmenbedingungen, die sich deutlich vom schulischen Unterrichtsgeschehen unterscheiden. Die Trennung zum Schulalltag lässt sich leicht herstellen, wenn die ProfilPASS-Beratung an einem außerschulischen Ort stattfindet. Findet die ProfilPASS-Beratung innerhalb der Schule statt, empfiehlt es sich, die Räume umzugestalten und Rituale einzuführen, die nicht aus dem Schulrhythmus stammen: Statt der Orientierung am Schulgong könnte beispielsweise mit den Schüler/inne/n vereinbart werden, wann Pausen stattfinden oder eine Einheit beendet ist.

Eine Trennung zum Schulalltag lässt sich auch über die Beratungspersonen selbst herstellen. Externe Berater/innen können den Schüler/inne/n glaubwürdig vermitteln, dass es bei der ProfilPASS-Arbeit nicht um schulisch relevante und zu vergleichende Lernleistungen geht, sondern dass die individuellen Lebens- und Lernwege der Jugendlichen im Mittelpunkt stehen. Eine größere Herausforderung bei der Trennung zum Schulalltag besteht, wenn die ProfilPASS-Beratung durch qualifizierte Lehrer/innen der eigenen Schule durchgeführt wird. In diesen Fällen ist es empfehlenswert, dass die Lehrer/innen die betroffenen Schüler/innen selbst nicht unterrichten. Das Mitwirken von Schulsozialarbeiter/innen kann darüber hinaus helfen, eine „nichtschulische“ und vertrauliche Atmosphäre aufzubauen.

An allen oben aufgeführten Schulen wurde darauf geachtet, dass die ProfilPASS-Arbeit in kleinen Gruppen stattfinden konnte. Wird die ProfilPASS-Beratung von einer Person übernommen, sollten in der Gruppe nicht mehr als 15 Schüler/innen sein. Wenn eine gesamte Jahrgangsstufe (Beispiel Oberhausen) an der ProfilPASS-Beratung teilnimmt, ist es nicht immer leicht Personal- und Raumkapazitäten bereitzustellen, die eine (Klein-)gruppenarbeit ermöglichen. Hier ist pädagogisches Geschick gefragt, die gesamte Klasse in bestimmten Phasen aufzuteilen und die Schüler/innen in kooperierenden Lernarrangements arbeiten zu lassen.

6. Literaturhinweise

ProfilPASS

DIE/ies (2012): ProfilPASS für junge Menschen, 2. überarbeitete Auflage, Bielefeld

Druckrey, P. (2007): Qualitätsstandards für Verfahren zur Kompetenzfeststellung im Übergang Schule – Beruf. Bonn/Moers.

URL: www.kompetenzen-foerdern.de/imbse_qualitaetsstandard.pdf

Harp, S./Pielorz, M./Seidel, S./Seusing, B. (Hrsg.) (2010): Praxisbuch ProfilPASS – Ressourcenorientierte Beratung für Bildung und Beschäftigung. Bielefeld

Rottau, R./Dubrall, A./Agentur für Erwachsenen- und Weiterbildung (Hrsg.) (2012): Methodenhandbuch ProfilPASS für junge Menschen. Spiele und Anleitungen für die Gruppenberatung. Bielefeld

Berufswahlpass

BAG Berufswahlpass (2013): Berufswahlpass Hamburg

Bitzan, M./Döring, B./Holstein, J./Keilwagen, D./Bundesarbeitsgemeinschaft Berufswahlpass (Hrsg.) (2012): Handreichung zum Berufswahlpass. Hamburg

Netzwerk Zukunft Brandenburg (Hrsg.): Beispiele für die curriculare Einbindung des BWP.

<http://netzwerkzukunft.de/aktivitaeten/berufswahlpass-bwp/beispiele-fur-die-cuiriculare-anwendung>

ProfilPASS/Berufswahlpass-Kooperation

Umsetzungsbeispiele aus dem Pilotprojekt

www.profilpass-fuer-junge-menschen.de/index.php?article_id=64

Tagungsdokumentation: Zwei, die sich ergänzen: ProfilPASS für junge Menschen und Berufswahlpass Fachtagung am 11. September 2012 im Gustav-Stresemann-Institut e.V. in Bonn.

www.profilpass-fuer-junge-menschen.de/files/profilpass_bwp_tagung_ws_.pdf

Autorinnen und Autoren

Katrin Hülsmann, Diplom-Pädagogin: Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Deutschen Institut für Erwachsenenbildung (DIE) in Bonn. In der Servicestelle ProfilPASS ist Katrin Hülsmann für die Weiterentwicklung und nationale Verbreitung des ProfilPASS zuständig. Themenschwerpunkte sind: Kompetenzerfassung, informelles Lernen, Weiterbildung im höheren Lebensalter, Berufsorientierung am Übergang Schule – Beruf.
E-Mail: huelsmann@die-bonn.de

Nikolas Kruse, Diplom-Wirtschaftspädagoge: Koordinator der Bundesarbeitsgemeinschaft Berufswahlpass (BAG BWP) und Fachreferent Beruf- und Studienorientierung in der Behörde für Schule und Berufsbildung Hamburg. Als Koordinator der BAG BWP ist Nikolas Kruse für die Weiterentwicklung des Berufswahlpass und der Begleitmaterialien zuständig.
Email: nikolas.kruse@berufswahlpass.de

Sabine Seidel, Soziologin (M.A.): Leiterin des Arbeitsbereichs „Arbeitsmarkt und Qualifizierung“ im Institut für Entwicklungsplanung und Strukturforschung GmbH (ies) an der Universität Hannover mit den Arbeitsschwerpunkten selbstgesteuertes Lernen, Kompetenzfeststellung und -entwicklung, Anerkennung informellen Lernens in Deutschland und im internationalen Vergleich, Bildungsberatung, berufliche Orientierung und Berufswahl, Weiterbildungsstatistik und Erfassung informellen Lernens, Strukturen der Berufs- und Weiterbildung in Europa.
E-Mail: seidel@ies.uni-hannover.de

Bundesarbeitsgemeinschaft
BERUFSWAHL  **PASS**

ProfilPASS
für junge Menschen